



Keine neuen  
Kohlekraftwerke!  
Klimaschutz  
geht anders!  
GREENPEACE

Forum für Umwelt  
und gerechte  
Entwicklung e. V.

2/2007

## Hamm's Antwort auf den Klimawandel?

- Masterplan Verkehr(t)
- Bau eines Kohlekraftwerks
- Flächenversiegelung

## Alternativen gesucht:

- Was jeder tun kann
- Was der Rat tun kann: Bürgerantrag
- 1-2-3: Die Formel gegen den Klimawandel
- Fairer Handel boomt

# Editorial

*Wenn alles so bleibt, wie es ist, bleibt nichts so, wie es ist. Oder anders gesagt: Tun wir nichts, wird der Klimawandel dramatische Folgen haben. Das wissen wir, ja, das erfahren wir mittlerweile sogar.*

*Aber folgt der Erkenntnis auch das Handeln?*

*Die falschen Antworten auf die Herausforderungen des Klimawandels sehen wir im Neubau von Kohlekraftwerken, im Masterplan Verkehr, der einseitig auf Autoverkehr setzt, oder im Versiegeln von Flächen. FUGe ermutigt den Rat der Stadt Hamm statt dessen, die Millenniumsziele auch für Hamm als Leitlinie des Handelns zu nutzen.*

*Aber wir wollen nicht nur meckern. Diese FUGe-news will anhand mehrerer Beispiele aufzeigen, was zu tun nötig und möglich ist: Was der Rat der Stadt Hamm tun könnte. Was sich hinter der 1-2-3 Formel für Klimaschutz verbirgt. Was jeder einzelne beitragen kann.*

– Sven Harmeling von „germanwatch“ gibt Informationen und Hinweise;  
– der ADFC lädt ein, aufs Fahrrad umzusteigen;  
– fairPla.net zeigt, wie Arbeit, Umweltschutz und nachhaltige Entwicklung zusammenpassen;  
– der faire Handel bietet uns eine

*Möglichkeit, Produzenten in den Entwicklungsländern die Chance zu nachhaltiger Entwicklung zu geben.*

– durch den regionalen Koordinator für entwicklungspolitische Bildung wird die Zusammenarbeit leichter.

*Selten zuvor ist deutlicher geworden, wie die beiden großen FUGe-Themen – Umwelt und gerechte Entwicklung – beim Klimaschutz notwendig miteinander verknüpft sind.*

*Der Klimawandel erfordert einen Politikwandel. Ein Umdenken und Umsteuern. Von „denen da oben“ – ebenso, wie von uns „hier unten“.*

*Seit bald zehn Jahren versucht FUGe, sich einzumischen, zu informieren und zu motivieren, zu mahnen und zu verändern, Alternativen aufzuzeigen und zu handeln. Bildung für Umwelt und gerechte Entwicklung mit Schüler/-innen, Gruppen, Interessierten zu vermitteln. Im Laden den fairen Handel zu unterstützen. Und wo es sein muss, auch Stachel zu sein.*

*Im nächsten Jahr feiern wir unseren 10. Jahrestag.*

*Helfen Sie uns mit, in Hamm etwas zu bewegen. Wir freuen uns auf Sie!*

Matthias Eichel  
2. FUGe-Vorsitzender

## Inhalt

Die wirtschaftlichen und sozialen Folgen des Klimawandels – und was jetzt zu tun ist	4
Klimaschutz jetzt! Aktionstag	5
RWE plant Klima-Killer in Hamm-Uentrop – Neues Steinkohlekraftwerk am Standort Westfalen!	6
Masterplan Verkehr(t)	7
Grünt es noch so grün, wenn in Hamm weitere INLOG-Parcs blüh'n?	8
Hamm für die Millenniumsziele – Bürgerantrag des FUGe an den Rat der Stadt Hamm	9
Illegaler Atommüllexport: Wird in Hamm bald ermittelt?	10
Impressionen vom Eine-Welt-und-Umwelt-Tag 2007	11
Afrika im „Kaffeepott“	11
Entwicklung – Austausch – Hilfe – Gegenseitiges Geben und Nehmen am Beispiel Benins	12
Vernetzungsstelle für Eine-Welt-Arbeit in der Hellweg-Region	13
Ausflug in den Hindutempel des Galilei-Gymnasiums Hamm	14
Perspektiven des Fairen Handels – Ein Blick über den Tellerrand	15
Eine Tüte voll Gerechtigkeit	15
Weihnachten kommt immer so plötzlich!	17
Porträt ADFC	18
Besuch des Brunnenprojektes	18
1-2-3: Die Formel für den Klimaschutz	19
Buchempfehlung für alle Kinder und Jugendliche, die Lust am Lesen haben	21
Veranstaltungstermine: FUGe im Zeichen des Klimawandels	22
Was macht jetzt eigentlich . . . ? Christof Arens	22

## IMPRESSUM

FUGe-news · Eine-Welt- und Umweltmagazin für Hamm, 7. Jahrgang, Heft 2/2007

Titelbild: Aktion von Greenpeace in Hamm

Druckauflage: 3000 Exemplare

Redaktionsanschrift: Widumstraße 14, 59065 Hamm, Telefon (0 23 81) 4 15 11, Telefax 43 11 52,  
E-Mail: fuge@fuge-hamm.de, www.fuge-hamm.de

Herausgeber: FUGe e. V., Widumstraße 14, 59065 Hamm

Redaktion: Karl A. Faulenbach, Marcos Antonio da Costa Melo, Matthias Eichel, Renate Brackelmann

Layout: Cornelia Müller, Marcos Antonio da Costa Melo, Matthias Eichel, Ulrich Schölermann

Druck: Ulrich Schölermann Werbung und Druck, Caldenhofer Weg 66, 59063 Hamm

Anzeigenleitung: Michael Walterscheid, Telefon (0 23 81) 37 88 77, Telefax 37 88 87

Für unaufgefordert eingesandte Manuskripte, Bilder oder sonstige Unterlagen übernehmen wir keinerlei Gewähr. Unterlagen werden grundsätzlich nicht zurückgeschickt. Die Redaktion behält sich Kürzungen und journalistische Überarbeitungen aller Beiträge vor. Mit Verfassernamen gekennzeichnete Beiträge müssen nicht die Meinung der Herausgeber wiedergeben.

Mit freundlicher  
Unterstützung von:



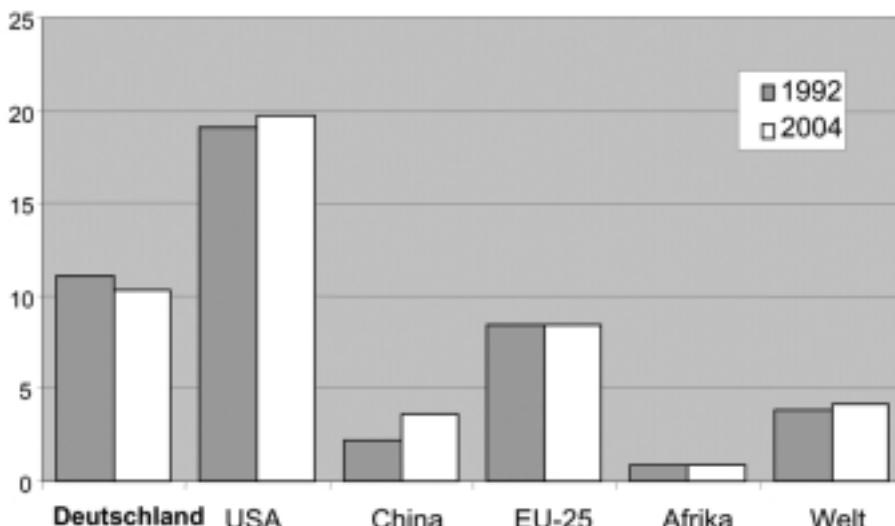
# Die wirtschaftlichen und sozialen Folgen des Klimawandels – und was jetzt zu tun ist

Sven Harmeling

Selten zuvor hat der Klimawandel so viel öffentliche und politische Aufmerksamkeit erhalten wie im Jahr 2007. Ein Hauptfaktor ist hier die Veröffentlichung des Vierten Sachstandberichts des UN-Klimawissenschaftlergremiums IPCC gewesen. Die Auswirkungen auf die Menschen insbesondere in Entwicklungsländern werden immer sichtbarer: zurückgehende Niederschläge in Teilen Afrikas, Gletscherschmelze mit Folge von Wasserknappheit in den Anden und im Himalaya, Trockenheit im Amazonas-Gebiet. Der IPCC (aber insbesondere die Realität selbst) hat massiv dazu beigetragen, dass sich auch in den Entwicklungsländern die Wahrnehmung dieser Gefahr deutlich verändert hat.

Wir stehen allerdings erst am Anfang. Steigende Temperaturen in den nächsten zwei Jahrzehnten sind nicht mehr zu verhindern, selbst wenn morgen alle Kraftwerke abgeschaltet würden. Anpassung an diese nicht mehr vermeidbaren Folgen ist daher gerade für die ärmsten Länder unabdingbar. Anpassung ist aber weit mehr als Deiche gegen den Meeresspiegelanstieg bauen. Es geht insbesondere um die Integration von Entwicklungsstrategien und der Herausforderung Klimawandel, um eine „anpassende Entwicklung“. Die Verringerung der Verletzlichkeit der Ärmsten, die Armutsbekämpfung selbst, muss daher im Kern jeder Anpassungsstrategie stehen, soll sie insgesamt zum Erfolg führen. Die meisten staatlichen wie auch nichtstaatlichen Organisationen der Entwicklungszusammenarbeit stehen noch ganz am Anfang dieser Herausforderung.

## CO<sub>2</sub>-Emissionen



Politisch stehen wir hier vor ganz entscheidenden Jahren. Das Ziel muss sein, einen in großem Maßstab gefährlichen Klimawandel noch abzuwenden. Dazu sollte der Temperaturanstieg auf unter 2° C gegenüber dem vorindustriellen Niveau gehalten werden, was mindestens eine Halbierung der globalen Treibhausgasemissionen bis Mitte des Jahrhunderts (gegenüber 1990) erfordert. Da die Industrieländer, auch Deutschland, auf einem sehr viel höheren Niveau der Pro-Kopf-Emissionen stehen, müssen sie noch deutlicher reduzieren: um mindestens 80%. Hier kommt auch das von der Bundeskanzlerin mehrfach angesprochene Langfristziel von maximal zwei Tonnen pro Kopf im globalen Durchschnitt ins Spiel, was mit dem Zwei-Grad-Limit konsistent wäre. Und die stärkere finanzielle Unterstützung der besonders Betroffenen bei der Anpassung an die Folgen durch die Industrieländer und die neuen Wachstumsinseln im Süden, entsprechend dem Prinzip des „polluter pays“, ist ebenfalls ein wichtiges Kernelement der Klimarechtigkeit. Ein Mandat für Verhandlungen mit diesen Zielen bei der im Dezember anstehenden UN-Klimakonferenz auf Bali wäre zwar nur ein kleiner Schritt in die richtige Richtung, aber trotzdem ein Erfolg.

Damit die Politik die notwendigen Rahmenbedingungen umsetzt, ist aber auch ein größeres Engagement der Zivilgesellschaft und eine Mobilisierung der Bevölkerung notwendig. Politisch heißt dies, sich als Organisation oder Einzelperson z. B. am Klima-Aktionstag am 8. Dezember 2007 am Kraftwerkstandort

Neurath bei Düsseldorf beteiligen (s. u.). Oder aber die lokalen Parlaments-Abgeordneten zu fragen, ob sie die genannten Ziele unterstützen und welche Strategien sie dafür politisch unterstützen würden.



## Die Zeit ist reif

Klimawandel geht uns alle an! Überschwemmungen, Dürreperioden und Krankheiten gefährden Millionen von Menschen, vor allem in den Entwicklungsländern.

Wir müssen Druck machen, damit die Politik jetzt konsequent handelt:

... demonstrieren Sie mit uns für einen Aufbruch in der Klimapolitik

## Wann: Samstag, 8. Dez. 2007

Wo:

- Berlin, Brandenburger Tor
- Braunkohlekraftwerk Neurath (bei Düsseldorf)
- und weitere Städte

Infos:

[www.die-klima-allianz.de](http://www.die-klima-allianz.de)

Kontakt:

Die Klima-Allianz  
c/o Forum und Entwicklung  
Prenzlauer Allee 230  
10405 Berlin  
Tel. (0 30) 44 33 91-83  
Mail: [hering@forumue.de](mailto:hering@forumue.de)

Dabei bieten sich für Deutschland auch viele Chancen einer emissionsarmen Wirtschaft, wie die stetig wachsende Zahl der Arbeitsplätze im Bereich der Erneuerbaren Energien zeigt.

Persönlich hat jeder unterschiedliche Möglichkeiten, Klimaschutz umzusetzen, und jeder Beitrag zählt. Der Wechsel zu einem Ökostrom-Anbieter ist eine besonders leicht umsetzbare Maßnahme. In der Regel reicht dazu das Ausfüllen und Absenden eines DIN-A 4-Blattes. Germanwatch kooperiert beispielsweise mit

den unabhängigen Anbietern Lichtblick und Elektrizitätswerke Schönau und „schenkt“ Wechsler eine Fördermitgliedschaft. Damit unterstützen Sie uns auch in unserer Unabhängigkeit. Eine weitere, häufig unterschätzte Maßnahme ist die Vermeidung von Fernreisen. So verursacht ein Flug von Frankfurt nach Los Angeles beispielsweise eine Klimawirkung von fast sieben Tonnen CO<sub>2</sub>, annähernd soviel wie jeder/jede Deutsche im Durchschnitt durch seinen/ihren normalen Lebensstil verursacht (10 Tonnen pro Jahr).

Wenn Flüge nicht vermieden werden können, sollten die Emissionen zumindest auf anderem Wege wieder eingespart werden ([www.atmosfair.de](http://www.atmosfair.de)).

Dies sind nur wenige Beispiele dafür, wie jeder einzelne dazu beitragen kann, einen gefährlichen Klimawandel noch abzuwenden.

Informationen zur Germanwatch-Ökostrom-Aktion: <http://www.germanwatch.org/zeitung/2007-1-aktion.htm>



eine gute Chance...

- dir eine Zukunftsperspektive zu schaffen
- deine Fähigkeiten in der Welt zu testen
- unsere Gesellschaft mitzugesten



für dich...

- mit eigenen Ideen Lösungen entwickeln
- in spannenden Einsatzstellen arbeiten
- für einer Welt von morgen



für mich...

- wenn ich mich engagieren möchte
- wenn ich min. 18 Jahre alt bin
- wenn ich keinen Job finde

Freiwilliges Jahr für Gesellschaftsgestaltung [www.fjgg.de](http://www.fjgg.de) Info - Hermann Pohlmann 0251 1334777

## Schützenvereine und Schützenfeste in Hamm 23.09.2007 – 06.01.2008



**Hamm:**



Gustav  
Lübcke  
Museum

**Gustav-Lübcke-Museum Hamm**

Neue Bahnhofstraße 9, 59065 Hamm (gegenüber Hauptbahnhof)  
Telefon 02381/175701 · Email: [gustav-luebcke-museum@stadt.hamm.de](mailto:gustav-luebcke-museum@stadt.hamm.de)

[www.hamm.de/gustav-luebcke-museum](http://www.hamm.de/gustav-luebcke-museum)

Öffnungszeiten: dienstags bis sonntags 10.00 bis 18.00 Uhr · montags geschlossen

# RWE plant Klima-Killer in Hamm-Uentrop

Michael Walterscheid

„Diese Planung kann RWE doch wohl nicht ernsthaft verfolgen!“ So das Urteil der Umweltschutzvertreter am 14. September 2006 zum Abschluss des Scoping-Termins<sup>1</sup> für ein neues Steinkohlekraftwerk in Hamm-Uentrop, das mit zwei 800-MW-Blöcken (elektrischer Leistung) bis 2011/2012 errichtet werden soll.

Ging es hier nur um energiepolitischen Poker?

Scheinbar nicht: Am 13. Februar 2007 reichte RWE den Genehmigungsantrag ein. Vom 19. März bis zum 19. April waren 21 Aktenordner öffentlich einzusehen und bis zum 3. Mai Einwendungen möglich. Zu denen fand am 18. Juni im Gustav-Lübcke-Museum der Erörterungstermin statt. Die Bezirksregierung als Genehmigungsbehörde räumte gar drei Tage später eine gesonderte Besprechung ein, weil ein Fachberater der Umweltverbände zuvor Probleme bei der Anreise hatte.

Am 31. Juli stellte RWE den Antrag auf vorzeitigen Baubeginn, der mit Bescheid vom 17. September genehmigt wurde.<sup>2</sup>

## Wirkungsgrad ist nicht alles!

RWE betreibt in Uentrop die Steinkohleblöcke A und B aus den Jahren 1962/63 mit je 152 MW (elektrisch), deren Laufzeiten in den vergangenen Jahren jeweils mit Sondergenehmigungen verlängert wurden. Im Block C aus dem Jahr 1969, elektrische Leistung 284 MW, wird seit einigen Jahren Industriemüll verbrannt.

Die Feuerungswärmeleistung, also die mit Steinkohle und Ersatzbrennstoffen erzeugte Energie, wird für A, B und C mit 1.658 MW angegeben, was einen Wirkungsgrad von 35,5 % bedeutet. Auch wenn Block C erst 2014 vom Netz gehen soll – der Wirkungsgrad der neuen Blöcke von 46 % im „Nennbetrieb“<sup>3</sup> ist bestechend, solange man nicht nachrechnet. Ansonsten würde man feststellen, dass sich der Steinkohleeinsatz und somit die CO<sub>2</sub>-Emission deutlich mehr als verdoppelt.

## Nur drei von vielen notwendigen Fragen:

Was ist mit der CO<sub>2</sub>-Minderung, wenn doch nicht nur in Hamm, sondern an fast 30 deutschen Standorten solche Kraftwerksmodernisierungen geplant oder im Bau sind?

Wie viel Wirkungsgrad bleibt, wenn der Kohletransport rund um den Erdball berechnet wird?

Zu welchen Bedingungen sollen Bergleute in China, Südafrika oder Australien arbeiten, damit die knapper werdende Kohle bei uns bezahlbar bleibt?

## Die Können nicht anders – die können nur groß

Mit 2 Mrd. Euro Investition werden 20 ha Fläche verbraucht. 480 Tonnen Steinkohle pro Stunde sorgen für jährlich rund 9 Mio. Tonnen CO<sub>2</sub>. Für den störungsfreien zusätzlichen Schiffsverkehr wird der Kanal im Hammer Hafenbereich mit 10 Mio. Euro an Steuergeldern ausgebaut. Die Lippe müsste stündlich 2.300 Tonnen Wasser her geben und 500 Tonnen Kühlurmabflusswasser schlucken.<sup>4</sup>

Statt über einen Kamin – der jetzige ist 200 Meter hoch – sollen die Abgase über zwei Kühltürmen von 165 Metern Höhe abgeleitet werden. Die bestehenden Kühltürme sind 34 bzw. 122 Meter hoch.

Dass die Mischung aus Kühlschwaden und Abgasen zur Bildung von Säuren führt ist umstritten. Die Umweltauswirkungen werden aber als zu vernachlässigten eingestuft. Während es für Kamine Regeln für die Ausbreitungsberechnung gibt, ist das für die vorgesehene Abgasentsorgung nicht der Fall.

Doch: Kraftwerke ohne Kamin wirken viel sauberer und sind womöglich geeignet, der Bevölkerung die Machbarkeit eines CO<sub>2</sub>-freien Kraftwerkes vorzugaukeln.

## Widerstand – mach Du's, Herr Nachbar!

RWE will 24 Stadtwerke an zusammen 23 % der Kraftwerkskapazität beteiligen. Das nutzt dem RWE-Image und die lokalen Versorger erhoffen sich davon mehr Unabhängigkeit vom Strommarkt.

Der Rat der Stadt Hamm hat am 23. Oktober 2007 die Beteiligung der Stadtwerke an 13 MW mit 17 Mio. Euro genehmigt, inklusive der Option auf weitere 7 MW. Das geschah, obwohl in öffentlicher Sitzung, fast unberichtet.

Die Dortmunder „DEW21“ soll sich mit 107 Mio. Euro einbrin-

gen. (RWE gehören 47 % dieser Stadtwerke!) Auch die Münsteraner sollen mit ins Boot.

Für uns in Hamm – am Lippesee kampferprobt – ist es allerdings peinlich, dass der Widerstand gegen das „Gekko“<sup>5</sup> (wie niedlich!) jetzt rund um Hamm organisiert ist. In Dortmund gab es die Demo am 3. November. In Münster füllen sich seit Wochen Unterschriftenlisten gegen das Kraftwerk und gegen die Beteiligung.

Hoffentlich gerät das Thema bald stärker ins Licht der Hammer Öffentlichkeit: Am 23. Januar 2008 treffen sich Bärbel Höhn (MdB) und unser OB Thomas Hunsteger-Petermann zu einem Streitgespräch im Presse-Forum des WA. Thema der FUG-E-Veranstaltung: Kraftwerksneubauten aus klima- und arbeitsmarktpolitischer Sicht.

Vom 7. bis 25. April präsentiert der BUND seine Klima-Ausstellung in der VHS.

### Anmerkungen:

1 Scoping-Termine werden bei Genehmigungsverfahren als Besprechung vorgeschaltet, um z. B. Untersuchungsbereiche fest zu legen.

2 für vorbereitende Arbeiten zur Einrichtung der Baustelle.

3 also bei optimaler Kraftwerksführung

4 1.600 t/h sind Kühlurmabschwaden, 200 t/h würden im Kraftwerk verbraucht, etwa in der Rauchgasreinigung oder zum Kühlen und Binden von Staub und Asche.

5 „Gemeinschaftskraftwerk-Steinkohle“



Greenpeace Münster gegen „Gekko“ in Uentrop

# Masterplan Verkehr(t)

Siegbert Künzel

Vorab: Mittlerweile gibt es Klimaschutzprogramme in vielen europäischen Metropolen: von London, Stockholm über Wien, Zürich, München, Barcelona, Kopenhagen bis Freiburg. Selbst Paris macht sich auf den Klimaschutzweg. Neben den Bereichen Gebäudesanierung und regenerative Energieförderung taucht dort auch immer wieder der Bereich Verkehr auf: der Ausbau des Radverkehrs und des ÖPNV, selbst innerstädtische Temporeduzierung sind dort als Stellschraube für die Reduktion des CO<sub>2</sub>-Ausstoßes als Ziele benannt.

Eine Klimabilanz als Grundlage für ein Klimaschutzprogramm wird es jedoch in Hamm erst einmal nicht geben. Ein entsprechender Antrag der GRÜNEN Ratsfraktion, der die bisherigen Ziele der Stadt Hamm als Mitglied des Klimabündnisses europäischer Städte bewerten sollte, wurde mehrheitlich von der CDU/FDP-Stadtregierung abgelehnt. Mensch weiß also nicht, ob die ehrgeizigen Ziele – eine Reduktion der Treibhausemissionen (vor allem CO<sub>2</sub>) bis 2010 um 50 % im Vergleich zum Basisjahr 1987 – erreicht werden konnten. Stattdessen wird in Hamm weiter mit Konzepten des „Wirtschaftswunders“ operiert. Jüngstes Beispiel: der Masterplan Verkehr (MP).

## Ausbau des Auto- und Lkw-Verkehrs

Dieses opulente Werk, aus der eigenen Feder der Stadtverwaltung, schreibt den bisherigen Verkehrsentwicklungsplan (VEP) von 1994 fort. Anders als sein Vorgänger legt er allerdings den Schwerpunkt eindeutig auf den Ausbau des motorisierten Auto- und LKW-Verkehrs. Die in Sekunden bzw. wenige Minuten zählende schnellere Erreichbarkeit der City wird als Begründung für den Neubau der Straßen und die damit verbundene weitere Zerschneidung der Landschaft und des Stadtraumes angeführt. Wegbrechende Radwegefördern und Einschnitte in

der ÖPNV- und Schienenpersonennahverkehr (SPNV)-Förderung tun ein Übriges.

Es verwundert also nicht, dass die bisherigen Ziele des VEP – Verkehrsvermeidung, Änderung des modal-split, Senkung der Schadstoff- und Lärmbelastung – nicht übernommen werden. Die Zunahme der Einkaufs- und Freizeitverkehre mit dem Auto werden nicht problematisiert.

## Klimawandel und Verkehr in Hamm

Die Vorstellung des MP Verkehr deckte sich zeitlich mit der durch den IPCC-Bericht ausgelösten Diskussion zum Klimawandel. Auffallend ist, dass der 394 Seiten starke MP Verkehr zum Thema Luft und Lärm nur bescheidene Aussagen trifft und den Klimaschutzaspekt gänzlich ausblendet. Vor dem Hintergrund der ständig wachsenden LKW-orientierten Logistik-Ansiedlungen in Rhynern oder – wie geplant – in Weetfeld ist das ein Armutzeugnis.

Von den Gesamtinvestitionen bis 2020 in Höhe von 280 Mio. Euro entfallen 250 Millionen auf den Straßenneubau: 150 Mio. Euro u.a. für B 63n, BAB 445, L 667n (Unnaer Straße), L 547n (Neubau Haarer Weg) und 100 Mio. Euro für RLG-Trasse, Kanaltrasse, Warendorfer Straße West, die Erschließungsstraßen Weetfeld (K 13n Provinzialstraße) – alle „Highlights“ der vergangenen Jahre tauchen wieder auf. Die restlichen 30 Mio. Euro verteilen sich zu je 50 % auf den Ausbau des ÖPNV (elektronisches Fahrgastinformationssystem, Haltestellenmodernisierung, Busbeschleunigung) und SPPV (mit ungewissem Ausgang dank der langjährigen Blockadepolitik der BahnAG). Radwegeplanung bzw. -bau finden vor allem im Ausbau des Freizeitnetzes oder als Anhänger von Straßenprojekten statt.

Die vielen aufgeführten Maßnahmen

– nach Stadtbezirken geordnet – füllen viele Seiten. Auffallend dabei ist: konkrete Zeit- und Kostenangaben finden sich nur für die ehrgeizigen Straßen-Leuchtturmpunkte. Lärmbprobleme können nicht hinreichend bewertet werden, da bisher keine flächendeckenden Werte, sondern nur die gebiets- und objektbezogenen Lärmberechnungen aus der Bauleitplanung vorliegen. Die Einzelfallbetrachtungen ermöglichen die rechnerische Unbedenklichkeit. Grenzwerte können so immer eingehalten werden.

## Wie sieht es mit Schadstoffbelastungen aus?

Schadstoffbelastungen, wie Feinstaub oder NO<sub>2</sub>, werden für zehn ausgewählte Standorte näher untersucht. Aussagen zur Hintergrundbelastung (z. B. durch die Kraftwerke) können nicht gemacht werden. So erstaunt es niemanden, dass die Werte z. B. an der Goethe-, Wilhelm- oder Münsterstraße knapp unter den heute gültigen Grenzwerten liegen (auch wenn es in Hamm keine einzige Messstation gibt). Die Prognosewerte für 2020 werden mit „Tricks“ schön gerechnet:

## Wer mehr LKW-Verkehrs sät, wird neue Straßen ernten

Steigende Benzinpreise sind in Hamm unbekannt. Stattdessen segnet der Masterplan Verkehr die verfehlte Stadtentwicklungspolitik und kurzsichtige Wirtschaftsförderungspolitik ab: wer mehr LKW-Verkehr sät, wird neue Straßen ernten . . .

Es ist normal, dass „Neuerungen“ sehr spät in der Provinz ankommen. Hamm zeichnet sich allerdings dadurch aus, die Zeichen der Zeit gar nicht erst erkennen zu wollen. Wertvolle Zeit wird damit vergeudet. 2020 oder 2030 ist nicht mehr weit. Vielleicht können wir in 10 bis 15 Jahren daran gehen, die heutigen Fehler zu korrigieren. Die Diskussion um den Rückbau der (überdimensionierten) Neuen Bahnhofsstraße lässt grüßen.



# Grünt es noch so grün, wenn in Hamm weitere INLOG-Parcs blüh'n?

Karl A. Faulenbach

Hamm röhmt sich seit der kommunalen Neuordnung (1975) mit Recht, die Großstadt in NRW mit dem meisten Grün zu sein. Etwa 83 % der gesamten Stadtfläche von 226 km<sup>2</sup> waren im Gründungsjahr 1975 entweder landwirtschaftliche Nutzfläche (76 %), Wald (6 %) oder Wasser (1 %) und nur ca. 17 % der Gesamtfläche waren versiegelt.

Wie in allen Stadtregionen weltweit und insbesondere in Deutschland sind seitdem riesige Areale der öffentlichen Infrastruktur und der Bebauung zum Opfer gefallen. In einem so dicht besiedelten Industrieland wie Deutschland wird jährlich eine Fläche von der Größe des Bodensees oder 67.890 Fußballplätze (93 ha pro Tag)

versiegelt. Keine andere Großstadt in NRW konnte mit diesem „grünen Pfund“ so wuchern wie Hamm. Aber spätestens mit der arbeitsmarkt- und wirtschaftspolitisch begründeten Konzeption der Hammar Wirtschaftsförderung, Logistikstandort für das östliche Ruhrgebiet zu werden, wird mit den noch freien Flächen fast verschwenderisch umgegangen. Anstatt erst einmal alle Baulücken, Industriebrachen und Konversionsflächen zu nutzen, werden Flächennutzungspläne im Rat der Stadt Hamm durchgesetzt, ohne dies in Beziehung zu setzen zu dem daraus resultierenden langfristigen Flächenverbrauch.

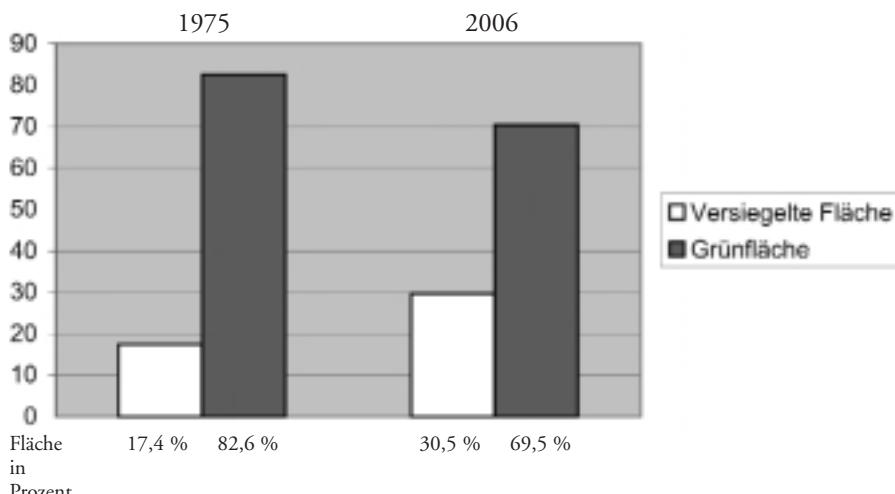
So rücken auch die negativen Auswirkungen einer Flächenversiegelung und ei-

ner weiteren Zersiedlung von noch vorhandenen Grün- und Freiflächen erst gar nicht ins Bewusstsein der Öffentlichkeit. Von 1984 bis 2001 sind allein in Hamm 679 ha Freiflächen versiegelt worden, das entspricht einer Fläche von 1.375 Fußballfeldern und damit einer jährlichen Fläche von 80 Fußballplätzen.

Nun könnte man sagen: Die Fläche der Gesamtstadt Hamm ist so groß bemessen wie in kaum einer anderen Großstadt, so dass selbst ein großzügiger Verbrauch nicht weiter ins Gewicht fällt. Aber wer sich allein die Zahl vor Augen führt, dass sich die zugebaute Fläche in den letzten 30 Jahren fast verdoppelt hat, die Bevölkerungszahl in Hamm aber abnehmen wird, handelt nicht verantwortlich gegenüber kommenden Generationen. Wer darüber hinaus die zur Zeit aktuelle Diskussion um den Klimawandel mitverfolgt, sollte gerade bei der Frage von Flächenversiegelung verantwortlicher gegenüber der Natur in Hamm agieren als es aktuell geschieht.

Die verantwortlichen Politiker sollten sich nicht nur von der Fixierung auf das Wirtschaftswachstum leiten lassen, was die räumliche Gestaltung unserer Stadt und damit den Zubau des begrenzten Freiraums (Grün) angeht. Es gibt Alternativen für eine qualitativ positive, nachhaltige und zukunftsweisende Stadtentwicklung auch in Hamm, die Rücksicht nimmt auf die Natur und den Bedarf kommender Generationen.

## Versiegelte Fläche in Hamm 1975 und 2006



## Schöne Geschenke zu Weihnachten!

Der FUGE-Weltladen bietet ein großes Sortiment fair gehandelter Produkte an: Kunsthändlerische Artikel aus aller Welt, Körbe, Textilien, Schals, erlesene Köstlichkeiten, Weltmusik, feine Papeterieartikel, Specksteinherzen aus Kenia, Seifensteinschnitzereien – und natürlich: den Gutschein für die Selber-Aussucher! Öffnungszeiten: Montag bis Samstag 10-13 Uhr, Montag bis Freitag 15-18 Uhr

**Bioland-Hof  
Holtschulte**  
Frische direkt vom Hof.

HUBERTUS HOLTSCHULTE  
Osterfeld 4 · 59514 Welver-Illingen  
Telefon (0 23 84) 96 03 79 oder 28 55 · Fax 91 12 43  
E-Mail: Holtschulte@t-online.de · www.bioland-Holtschulte.de

**ÖFFNUNGSZEITEN:**  
Dienstag, Mittwoch + Freitag 10–12 Uhr + 15–18 Uhr  
Samstag 10–13 Uhr · Montag + Donnerstag geschlossen

**WOCHEMÄRKTE:**  
Donnerstag + Samstag an der Pauluskirche 7.30–13.30 Uhr

## Hamm:

### Umweltpreis 2008 „Prima Klima – Klimaschutz im Alltag“

Klimaschutz ist ein zentrales Thema. Klimaschutz ist zugleich Schutz der Lebensbedingungen. Während in der Weltpolitik Rahmenbedingungen geschaffen werden, sind vor Ort viele konkrete Maßnahmen möglich, um das Klima aktiv zu schützen. Getreu dem Motto „Denke global – handle lokal“ gibt es Projekte, die beim Umwelt- und Klimaschutz bereits mit gutem Beispiel vorangehen.

Der Umweltpreis der Stadt Hamm in 2008 steht unter dem Motto „Prima Klima – Klimaschutz im Alltag“ und richtet sich an alle Bürger, Vereine, Gruppierungen, Schulen, Kindergärten etc. Bewerbungen sollten als Dokumentation (wenn möglich mit Fotos) eingereicht werden, und Ideen, Planung und Umsetzung verdeutlichen. Die Bewerber müssen in Hamm wohnen, ebenso muss das Projekt in Hamm umgesetzt werden.

Einsendeschluss: 31. März 2008  
Infos unter 17-71 18 oder Bockc@Stadt.Hamm.de



# Hamm für die Millenniumsziele

Bürgerantrag des FUGE an den Rat der Stadt Hamm

## FUGE schlägt dem Rat folgenden

### Beschluss vor:

Der Rat der Stadt Hamm

begrüßt die von den Vereinten Nationen im Jahre 2000 verabschiedeten Millenniumsziele (bis 2015) für eine bessere, gerechtere und sicherere Welt,

betont, dass sich die Verpflichtung aus der Millenniumserklärung der UN zwar in erster Linie an die Regierungen der 189 Mitgliedstaaten richten, die die Erklärung unterschrieben haben,

äußert aber gleichwohl seine Bereitschaft, im Rahmen seiner Möglichkeiten an der Verwirklichung der Millenniums-Entwicklungsziele mitzuwirken und wird in diesem Sinne

prüfen, inwieweit Aktivitäten realisiert werden können.

Die Begründung für diesen Antrag beruht auf der Empfehlung der UN, dass sich auch Kommunen mit diesen Zielen identifizieren sollten. Viele Kommunen in NRW haben inzwischen vergleichbare Beschlüsse gefasst, so z. B. Dortmund, Gelsenkirchen, Herne, Leverkusen, Lünen, Witten und Wuppertal.

Die Staats- und Regierungschefs von 189 Mitgliedstaaten der Vereinten Nationen haben im Jahre 2000 auf einem sog. Millenniums-Gipfel eine ehrgeizige Strategie für eine neue globale Partnerschaft für Entwicklung verabschiedet und folgende acht Entwicklungsziele definiert:

**Ziel 1:** Bekämpfung von Hunger und Armut weltweit

**Ziel 2:** Grundschulbildung für alle

**Ziel 3:** Förderung der Gleichstellung der Geschlechter und Stärkung der Rolle der Frau

**Ziel 4:** Senkung der Kindersterblichkeit

**Ziel 5:** Verbesserung der Gesundheit von Müttern

**Ziel 6:** Bekämpfung von HIV/Aids, Malaria und anderen Krankheiten

**Ziel 7:** Sicherung der ökologischen Nachhaltigkeit

**Ziel 8:** Aufbau einer weltweiten Entwicklungspartnerschaft

Die an die Kommunen gerichteten Erwartungen beziehen sich vor allem darauf, die Millenniumsziele in der Bevölkerung bekannt zu machen bzw. mitzuhelfen, das Bewusstsein der Bürger für diese Problematik zu schärfen.

Die Weltunion der Kommunen sowie der Europäische Rat der Gemeinden und der Deutsche Städetag haben den Appell der Vereinten Nationen aufgegriffen und eine Millenniums-Erklärung der Kommunen verabschiedet, die die einzelnen Kom-



munen unterschreiben und damit ihre Unterstützung für die Millenniums-Entwicklungsziele zum Ausdruck bringen können ( vgl. dazu den obigen Antrag).

Es werden in der Erläuterung zum Antrag sehr konkrete Maßnahmen genannt, die im Handlungsrahmen der Kommunen liegen:

● Information und Bewusstseinsbildung

- Vernetzung und Konzentration von Aktivitäten
  - Förderung einer global denkenden und in diesem Sinne Verantwortung übernehmenden Kommunalpolitik
  - Unterstützung der Kommunen in den Ländern des Südens
- Vergleiche dazu:  
[www.millenniumcampaign.de](http://www.millenniumcampaign.de)

## Die acht Millenniumsziele der Vereinten Nationen



# Illegaler Atommüllexport: Wird in Hamm bald ermittelt?

Horst Blume

Seit 1996 exportiert die Firma Urenco 22 000 Tonnen abgereichertes Uran aus ihrer Urananreicherungsanlage im westfälischen Gronau nach Sibirien. RWE und EON als deutsche Anteilseigner von Urenco lassen hier in Westfalen nach einem erneuten Erweiterungsbau trotz „Atomausstieg“ den nuklearen Brennstoff von über 30 europäischen Atomanlagen produzieren. Den abgereicherten Atommüll deklarieren sie als „Wertstoff“ um und lagern ihn in den seit Stalin mit Stacheldraht militärisch abgeriegelten „Geschlossenen Atomstädten“ Sibiriens unter freiem Himmel. Das dort unter extremsten Temperaturschwankungen offen lagernde radioaktive Material gefährdet das Leben der sibirischen Bevölkerung. Das ZDF-Magazin Frontal 21 berichtete hierüber. Lediglich 2–10 % des nach Russland gelieferten Urans kommt wiederangereichert nach Westfalen zurück.

Durch dieses Geschäft hat die URENCO nach unabhängigen Schätzungen allein im Jahre 2004 rund 200 Millionen Euro an langfristigen Entsorgungskosten in Deutschland gespart. Im November 2006 haben die russische Umweltschutzorganisation „Ecodefence“ und westfälische Atomkraftwerksgegner Anzeige wegen illegalem Atommüllexport bei der zuständigen Staatsanwaltschaft Münster erstattet. Die Staatsanwaltschaft hat allerdings nur einen einzigen Bericht für ihre Untersuchung angefordert. Und zwar ausgerechnet von der NRW-Landesregierung, die sich selber durch eine lasche und industriefreundliche Genehmigungspraxis der Beihilfe an den illegalen Schieberien schuldig gemacht haben könnte.

Die Staatsanwaltschaft Münster meldete schon nach wenigen Wochen, dass sie das Verfahren nach nur sehr oberflächlicher Prüfung ohne Anhörung der Kläger einstellen wollte. Inzwischen ist bekannt geworden, dass auch die deutsche Bundesregierung Exportgenehmigungen erteilt hat. Auch sie ist Nutznießerin ihrer eige-



Demonstration gegen Atommülllagerungen in Sibirien.

nen Exportgenehmigungen, weil sie den Atommüll auf diese Weise sehr einfach und billig los wird. Die Bundesregierung ist also keine neutrale Genehmigungs- und Aufsichtsbehörde.

Daraufhin hat die Umweltorganisation „Baikal Environmental Wave“ eine Dienstaufsichtsbeschwerde bei der Oberstaatsanwaltschaft in Münster eingereicht, die bis heute geprüft wird. In Sibirien hat es inzwischen Demonstrationen von bis zu 2000 Menschen gegen den Atommüll aus Westfalen gegeben. Ein Protestzeltlager der Umweltschützer in Angarsk bei Irkutsk wurde im Juli 2007 von Rechtsradikalen überfallen und ein junger Umweltaktivist ermordet!

Am 19. September wurde eine Ladung mit 1000 t Atommüll unter zahlreichen internationalen Protesten und Aktionen vom Münsterland über Rotterdam und der Ostsee nach St. Petersburg gebracht. Durch die internationale Vernetzung gab es auch Proteste in den Niederlanden, Schweden, Finnland und natürlich Russland. Hier wurde die angemeldete Kundgebung

verboten, sodass neun Demonstranten vor dem Rathaus in Petersburg festgenommen wurden.

Falls die Dienstaufsichtsbeschwerde bei der Münsteraner Oberstaatsanwaltschaft ohne Erfolg bleibt, wird schon jetzt eine Beschwerde bei der Generalstaatsanwaltschaft in Hamm vorbereitet. Sie würde dann am Oberlandesgericht Hamm offiziell von westfälischen und russischen Umweltschützern übergeben werden. Ein unterstützendes kommunikatives Begleitprogramm in Form einer Kundgebung wäre sicherlich angemessen.

Weitere Infos: [www.urantransport.de](http://www.urantransport.de)  
Fotos: <http://foto.rambler.ru/users/ecodefense/15/>



Festnahmen  
von Atom-  
gegnern.

**Frische  
Lebensmittel  
aus  
ökologischem  
Anbau**

**Unsere  
Öffnungszeiten:**

**dienstags**  
15.00-18.30 Uhr

**mittwochs**  
9.30-12.00 Uhr  
15.00-18.30 Uhr

**freitags**  
9.30-12.00 Uhr  
15.00-18.30 Uhr

**samstags**  
9.30-12.00 Uhr

**Mechthild Damberg  
Harald Haun**  
An der Ahse 22  
59069 Hamm-Westfalen  
Telefon 02385-69201  
Telefax 02385-772740

**Bioland-Hof  
Damberg**

[info@bioland-hof-damberg.de](mailto:info@bioland-hof-damberg.de) • [www.bioland-hof-damberg.de](http://www.bioland-hof-damberg.de)

# Impressionen vom Eine-Welt-und-Umwelt-Tag 2007

Über 25 Eine-Welt-Gruppen aus Hamm und der Region beteiligten sich am Eine-Welt-und-Umwelttag, der in diesem Jahr unter dem Motto „Von Afrika lernen“ stand. So vielfältig wie der afrikanische Kontinent ist, so vielfältig waren auch die Angebote der beteiligten Gruppen zu diesem Thema. So konnte man z. B. am Stand von FUGE, der Albert-Schweitzer-Schule und des Eine-Welt-Ladens aus Ahlen Kunsthandwerk aus Afrika kaufen.

Am Glücksrad des NABU konnten Quizfragen beantwortet werden, es gab afrikanisches Essen und gemeinsam mit den Schülern der Parkschule konnten die



Bild 1: Fulani-MC-Band

Besucher afrikanische Kinderspiele ausprobieren.

Ein buntes Bühnenprogramm lockte mal mit modernen Rhythmen der „Fulani-MC-Band“ (Bild 1) und mal mit Liedern aus einem afrikanischen Musical, die von den Schülern der Johannes Grundschule (Bild 2) vorgetragen wurden.

Außerdem konnten die Kinder an einem Trommelworkshop teilnehmen, selber Trommeln bauen oder afrikanischen Erzählungen zuhören. Ein Mitarbeiter von „Geoscopia“ veranschaulichte mit Hilfe von aktuellen Satellitenbildern die Auswirkungen des Klimawandels in Afrika.



Bild 2: Chor der Johannes-Grundschule Hamm

In mehreren Diskussionsforen ging es um „Entwicklungshilfe, fairer Handel und Afrika“, „Sozial- und Kulturwandel in Afrika“ und um die UN-Millenniumskampagne. Viele aktive Menschen kamen dabei zu Wort und informierten so das zahlreiche Publikum über ihre Arbeit (Bild 3).

So bot der Eine-Welt-und-Umwelttag nicht nur Unterhaltung rund um Afrika, sondern sensibilisierte die Besucher auch für die Probleme der Menschen auf diesem Kontinent und zeigt Wege auf, wie sich jeder einzelne für entwicklungspolitische Themen einsetzen kann.



Bild 3: Diskussionsforum über Entwicklungshilfe

## Afrika im „Kaffeepott“ von Veronika Petersen

Fast jeder Besucher des Maxiparks war dabei, wenn es darum ging einen Becher von Humanitas mit einer Kaffeefüllung von FUGE zu erwerben. Unter dem Motto „Von Afrika lernen“ und „Deine Stimme gegen Armut“ haben sich FUGE und Humanitas kooperativ an einem Stand präsentiert. Ziel der Spendenaktion waren Entwicklungshilfuprojekte in Afrika.

Die zwei Säulen von Humanitas sind: Nicht wegwerfen – verschenken. Fairer Handel steht auf drei Säulen: Handel/Verkauf – Bildungsarbeit – politische Arbeit.

In dem Verschenkeladen wurden typisch afrikanische Gegenstände gesammelt. Ob Keramik, Batik, Holz, Kleidung oder Bücher, alles wurde eingepackt und am Stand im Maxipark, vor dem Glaselefanten, aufgebaut.

Die Kontaktfreudigkeit von Humanitas-Teams und der Umgang mit einer fremden Kultur schienen ganz selbstverständlich. Die Landestrachten der hier lebenden Afrikaner haben jeden angesprochen und beeindruckt. Sie alle waren eingeladen, um beim Kaffeeausschank mitzuhelpen, Gespräche zu führen und über ihr Land zu berichten. Beschwingt durch die Trommelrhythmen eines Musikers aus Tan-

sania ging der „Funke“ über. Eine Welt Initiative besonderer Art. Humanitas konnte FUGE eine Summe von 200 Euro übergeben.

Viele Besucher haben weit mehr als nur eine Kaffeetasse mit nach Hause ge-

nommen. Es wurden Dialoge geführt. Baustein für ein globales Verständnis. Afrika ganz nah.

Via Maxipark lässt sich diese „Fernreise“ hoffentlich auch 2008 buchen. Humanitas ist dabei!



# Entwicklung – Austausch – Hilfe – Gegenseitiges Geben und Nehmen am Beispiel Benins (Westafrika)

Thomas Elbracht

In den 60er Jahren wurde der Deutsche Entwicklungsdienst (DED) gegründet mit dem Gedanken, junge Erwachsene mit einem Rucksack ausgestattet in die Welt zu schicken, um mit den dortigen Menschen zu leben, zu arbeiten und sich auszutauschen. Nach maximal sechs Jahren sollten diese dann zurückkehren und ihre Erfahrungen in Deutschland einbringen. Die Arbeitsbereiche des DED Land- und Forstwirtschaft, allgemeines Schulwesen, Handwerkerausbildung, Gesundheitswesen und Trinkwasserversorgung sind angesiedelt im dörflichen Bereich. Mit geringem finanziellem Aufwand kann hier für die Bevölkerung viel erreicht werden. Wer sich darauf einlässt, sein bekanntes Umfeld zu verlassen, um hier zu leben, lernt andere Kulturen, Werte und Bräuche kennen.

Allein die verschiedenen geographischen Lagen in Afrika:

- „Sahelzone mit Wassermangel“ oder das andere Extrem
- „Tropischer Regenwald mit hervorragenden Wachstumsbedingungen für Insekten“

muss man erlebt haben, um die Lebensbedingungen der Menschen zu verstehen. Erst vor Ort lassen sich wirtschaftliche Zusammenhänge erkennen.

Die Unterschiede zwischen Europa und Afrika sind als Bereicherung zu sehen, und ihnen ist mit Verständnis und Toleranz zu begegnen, sonst erlebt man einen Kulturschock.

Die Landbevölkerung führt oft ein einfaches Leben, bei dem es in erster Linie um überlebenswichtige Dinge geht wie Nachwuchs, Essen und Ernte. Es ergibt sich wie von selbst, dass die Menschen mit wenigen Dingen auskommen und bei diesen Prioritäten kein großer Bedarf an Materialien besteht.

Bis zum 5. Lebensjahr sterben 40 % aller Kinder, die Lebenserwartung liegt bei ca. 51 Jahren. Der Umgang mit Krankheiten, Tod und Trauer ist Teil des täglichen Lebens. Man steht mit den Da hingegangenen im Kontakt. Ein hohes Maß an Kontaktfreudigkeit, Gastfreundschaft und Lebensfreude hilft den Menschen mit dieser für uns schweren Lebenssituation fertig zu werden. Viele Schwar-

afrikaner leben in familiären oder gesellschaftlichen Bindungen, die ihnen in Europa fehlen. Paradiesische Vorstellungen und wirtschaftliche Gründe haben Einige von ihnen nach Europa getrieben. Dabei gehen sie oft schlechtere Lebensbedingungen ein als in ihrem Heimatland.

## Zukünftige Entwicklungshilfe sollte folgende Ziele haben:

- Die Lebensbedingungen vor Ort verbessern.
- Es gibt viele Afrikaner, die in Europa studiert haben, man sollte deren Fähigkeiten vor Ort mit einbeziehen.
- Unterstützung geben, damit die Rohstoffe mit den Arbeitskräften vor Ort weiterverarbeitet zu Halbfertigprodukten das Land verlassen.
- Gerechte Preise für Exportwaren zur Verbesserung der Einkommen.
- „Weiße Elefanten“ (Entwicklungsruinen) gibt es genug am Wegesrand. Was auch immer die Gründe für die Verfehlung seien, eine Beleuchtung der Gründe ist wichtig, damit diese nicht wieder zu solchen Fehlern führen. Neue Technologie, Organisationsmangel, kein kompetentes einheimisches Personal, Hierarchie oder Korruption sind nur einige Gründe für Fehlschläge.
- Langfristige Projekte, damit erste Fehlschläge der Unterstützung überwunden werden.

Nur so können wir gemeinsam verhindern, dass immer mehr junge Menschen versuchen, ihre persönlichen Träume auf einem sehr risikoreichen Weg nach Europa oder generell außerhalb ihres Landes realisieren wollen.

Ein Beispiel aus meinem Arbeitsbereich. Hinter einer Tankstelle fand ich einen Stuhl zerlegt in seine Einzelteile. Die Holzverbindungen waren sehr schlecht ausgeführt und zur Steigerung der Stabilität wurde mit Nägeln nachgeholfen. Dies zeigt den Umgang mit Ressourcen, denn mit fachgerecht ausgeführten Holzverbindungen lebt ein Stuhl auch unter diesen Klimaeinflüssen länger.

Ehemalige Entwicklungshelfer aus Benin haben den Verein Pro-Benin e. V. gegründet und treffen sich ein Mal im Jahr in Deutschland. Über den Verein sind viele weiter aktiv in Kleinprojekten oder durch privates Engagement.

(Der Autor hat von 1984 bis 1991 in Benin als Entwicklungshelfer gearbeitet.)



Thomas Elbracht und die Benin-Mitarbeiter des DED-Projektes.

FUGE  
ENZE

## Schöne Geschenke zu Weihnachten!

Der FUgE-Weltladen bietet ein großes Sortiment fair gehandelter Produkte an: Kunsthändlerische Artikel aus aller Welt, Körbe, Textilien, Schals, erlesene Köstlichkeiten, Weltmusik, feine Papeterieartikel, Specksteinherzen aus Kenia, Seifensteinschnitzreien – und natürlich: den Gutschein für die Selber-Aussucher!

Öffnungszeiten: Mo. bis Sa. 10-13 Uhr, Mo. bis Fr. 15-18 Uhr

# Vernetzungsstelle für Eine-Welt-Arbeit in der Hellweg-Region

Marc Stefaniak

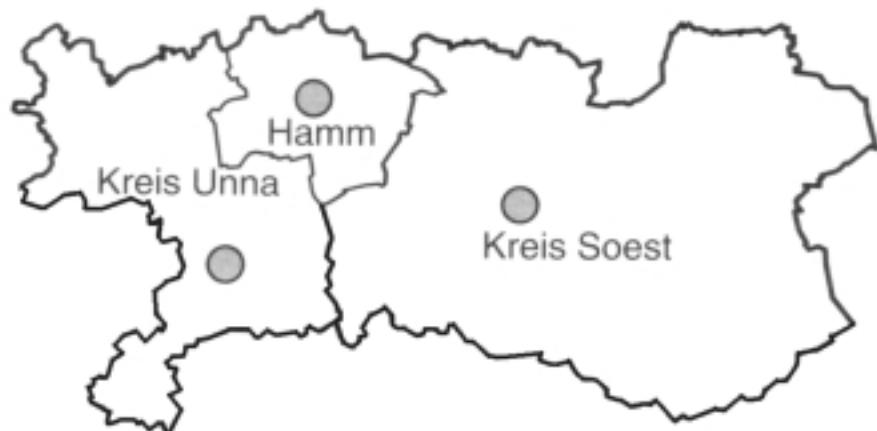
Die Hellweg-Region zeigt viel Engagement, auch in der „Eine-Welt-Arbeit“. Zahlreiche Initiativen, die humanitäre und entwicklungspolitische Projekte fern dieses Kontinents unterstützen oder initiieren und kirchliche Gruppen, die mit dem Verkauf von Fair-Trade-Produkten einen Beitrag leisten, sind Beispiele dieses Engagements. Um eine Vernetzung aller dieser Initiativen in der Hellweg-Region bemüht sich seit 1998 das Forum für Umwelt und gerechte Entwicklung (FUGE) in Hamm. Denn die Bündelung von Kompetenzen, das gegenseitige Stützen und Stärken lohne sich, ermunterte der 1.-FUGE-Vorsitzende Dr. Karl Faulenbach während des Regionaltreffens der Eine-Welt-Initiativen im Forum der Völker. Die 25 teilnehmenden Projektvertreter nutzten das Treffen am 17. Oktober 2007 in Werl zunächst für ein Kennenlernen und einen Austausch. Besonders stark vertreten waren die Eine-Welt-Läden der Region, die sich zumeist schon seit 20 Jahren engagieren: „Aus einem Schrank vom Pastor verkaufen wir unseren fair gehandelten Kaffee nach der Messe“, stellten sich die Lippborger vor. In diesem Zusammenhang formulierte sich schnell ein Anliegen: Eine Übersicht aller Eine-Welt-Läden der Region samt ihrer Öffnungszeiten wäre wünschenswert. In Zukunft wird es das auf der FUGE-Homepage geben.

Das umfangreiche ehrenamtliche Engagement der Initiativen sei seit den von der Politik bestimmten drastischen Geldkürzungen der vergangenen Jahre bis hin zur Streichung von Mitteln für kommunale entwicklungspolitische Zusammenarbeit schwieriger geworden. Deshalb sei es unerlässlich, „durch vernetztes Handeln gemeinsam stärker zu werden“, betonte Marcos da Costa Melo, FUGE-Koordinator für entwicklungspolitische Zusammenarbeit. So könne beispielsweise die Chance wachsen, überhaupt noch an Förderprogrammen teilzuhaben.

Kooperative und vernetzte Angebote bietet FUGE schon jetzt an: Neben ihrer interessanten Homepage und dem regelmäßig erscheinenden Newsletter, werden Schulen und Bildungseinrichtungen themenbezogene Arbeitsmaterialien angeboten. Die mittlerweile umfassende Mediothek ermöglicht den Verleih und Versand von entwicklungs- und bildungspolitischen Filmen, Büchern etc. Und aus dem jüngsten Regionaltreffen ist ein Pool aus Referenten zu unterschiedlichsten Themen der Entwicklungsarbeit entstanden.



Regionaltreffen der Eine-Welt-Initiativen aus Hamm, Kreise Soest/Unna am 17. Oktober 2007 in Werl Internet: [www.fuge-hamm.de](http://www.fuge-hamm.de)



Marcos A. da Costa Melo, Telefon 023 81/ 415 11, Koordinator für entwicklungspolitische Bildungsarbeit (Region Östliches Ruhrgebiet/Soest)

**Ulrich Schölermann**

WERBUNG UND DRUCK

IHR PARTNER FÜR DEN DRUCK VON GESCHÄFTS- UND PRIVATDRUCKSACHEN

Caldenhofer Weg 66 · 59063 Hamm

Telefon (023 81) 43 13 90

Mobil (0170) 3 13 82 69

Telefax (023 81) 43 14 16

E-Mail [info@ulrich-schoelermann.de](mailto:info@ulrich-schoelermann.de)  
Internet [www.ulrich-schoelermann.de](http://www.ulrich-schoelermann.de)

# Ausflug des Galilei-Gymnasiums Hamm in den Hindutempel

Evelyne Witt

Am Montag, dem 22. Oktober 2007, waren wir, die Klasse 8a des Galilei-Gymnasiums, im Hindutempel in Hamm-Uentrop. Herr Terfort führte uns durch die Tempelanlage. Wir haben viele Dinge gesehen, gehört und auch viel Neues dazu gelernt, dabei kam uns manches aber auch etwas fremd vor.

In dem Tempel gab es ca. elf verschiedene Götterstatuen, die alle aus schwarzem Stein waren und in einem Schrein standen. Zusätzlich waren über jeden der Schreine die jeweiligen Götter nochmals klein als Figur dargestellt. Neben ihnen waren ihre Reittiere: dass waren z. B. Mäuse oder Löwen. Alle Figuren wurden von Hindus handgefertigt, und auch der Tempel wurde mit vielen bunten Farben von Hand bemalt. In der Mitte des Hindutempels stand der Hauptschrein, mit der Göttin Sri Kamadchi Ampal und einer großen Säule, an allen Wänden hingen verschiedene Bilder mit Hindus oder Hindupriestern darauf. Wir haben z. B. auch erklärt bekommen, dass alle Götter des Hinduismus miteinander verwandt sind, und man sich nur im Uhrzeigersinn im Tempel bewegen darf. Außerdem darf man die Priester nicht berühren, und man soll sich vor dem Betreten des Hindutempels die Hände waschen und die Schuhe ausziehen.

Jeden Tag werden alle Götterfiguren einmal mit Wasser oder Milch gewaschen, zusätzlich werden all diese Götter dreimal täglich verehrt. Das geschieht durch den Hindupriester. Dabei läutet er mit einer Glocke und spricht verschiedene Gebete zu jedem Gott. Die gläubigen Hindus gehen immer einmal im Uhrzeigersinn um die Schreine der Götter und berühren die Götterfiguren, die zusätzlich an jeder Seite des Schreines angebracht sind. Wenn alle Götter verehrt wurden, ist die Zere-



Die Klasse 8a des Galilei-Gymnasiums vor dem Hindutempel in Hamm-Uentrop.

monie beendet. Die Hindus haben waagerechte oder senkrechte weiße Streifen aus Kuhdungasche auf dem Körper, diese sollen zeigen, welchen Gott sie am meisten verehren.

Dieser Tag im Hindutempel war sehr

informativ und nur weiter zu empfehlen für andere Klassen oder auch Familien. Es hat sich auf jeden Fall gelohnt, etwas mehr über eine der Weltreligionen zu erfahren und auch ihre verschiedenen Götter und einen Tempel zu sehen.

**FUGE  
Enge**  
*Schöne  
Geschenke zu  
Weihnachten*  
im FUGE-Weltladen!  
  
Öffnungszeiten:  
Montag bis Samstag  
10-13 Uhr,  
Montag bis Freitag  
15-18 Uhr

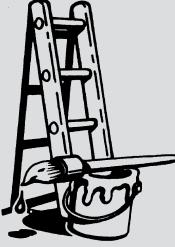
**Maria Brauer**  
Betriebswirtin

---

- Finanzbuchhaltung
- Controlling
- Betriebsberatung
- Organisationshilfe
- Unterstützung bei der Auswahl und Anwendung von Softwarelösungen
- Unterstützung bei Aufbau oder Umstrukturierung des Rechnungswesens

Lilienstraße 4 • 59065 Hamm  
Telefon 0 23 81 / 92 67 57  
Fax 0 23 81 / 92 67 58  
E-Mail info@maria-brauer.de  
www.marla-brauer.de

✓ ✗ \* !  
4 10 8 %

  
**Michael Thon**  
UMZÜGE  
WOHNUNGSRENOVIERUNGEN  
  
Gerhard-Krampe-Straße 26  
59063 Hamm  
Telefon (0 23 81) 59 83 77  
Mobil (01 71) 2 64 72 33

*Konzepte für die Zukunft*  
  
**Fair und unabhängig!**  
  
  
Manfred Gerling e.K.  
Versicherungsmakler  
Nassauerstr. 28-32 • 59065 Hamm  
Tel. 0 23 81 / 92 63 35 • Fax 92 63 36  
www.fairsicherungsladen-hamm.de

# Perspektiven des Fairen Handels – ein Blick über den Tellerrand

Markus Heißler

Seit über 30 Jahren existiert der Faire Handel in Deutschland. 2006 war das bisher erfolgreichste Jahr. 18.000 t faire Produkte wurden verkauft und damit 110 Mio. Euro umgesetzt. Dies entspricht einem wertmäßigen Zuwachs von 50 %. Mittlerweile haben 70 % der fair gehandelten Lebensmittel Bio-Qualität. Darauf hinaus werden ständig neue Produkte zertifiziert wie z. B. Eiskrem oder Baumwolle. Der Faire Handel hat sich mittlerweile als eine weltweite Bewegung etabliert. Die Fairtrade Labelling Organisation International (FLO) vereinigt Initiativen aus insgesamt 22 Ländern: Europa, Japan, Nordamerika, Mexiko, Australien/ Neuseeland mit Produzenten aus 58 Entwicklungsländern. Etwa sieben Millionen Bauern und Bäuerinnen, Arbeiter und Arbeiterinnen und ihre Familien sind weltweit am Fairen Handel beteiligt. Mittlerweile gibt es erste Initiativen fair gehandelte Produkte auch auf den Binnenmärkten in den Produzentenländern abzusetzen, wie z. B. in Mexiko und Äthiopien.

## Weltweites Wachstum für den Fairen Handel

Weltweit ist die Nachfrage nach fair gehandelten Produkten gestiegen. Insgesamt wurden in 2006 1,6 Mrd. Euro an fair gehandelten Produkten umgesetzt. Allein in den USA hat sich der Umsatz zwischen 2004 und 2005 um 60% auf 350 Mio. Euro gesteigert. Viele Konsumenten achten verstärkt auf soziale und ökologische Aspekte beim Einkauf. In den USA nennt man diese neue Konsumentenschicht LOHAS („Lifestyle of health and

sustainability“). Eine wesentliche Rolle für die Zuwächse in vielen Ländern spielt, dass immer mehr fair gehandelte Produkte über den normalen Einzelhandel vertrieben werden.

## Beispiel Großbritannien

Ein markantes Beispiel dafür ist Großbritannien. Viele Supermärkte verfügen dort über eine große Auswahl an fair gehandelten Produkten. Mittlerweile gehen einige Ketten sogar noch ein Stück weiter. So z.B. die Kaufhauskette Marks & Spencer. Sie bietet in ihren Lebensmittelabteilungen nur noch fair gehandelten Tee und Kaffee an und auch im Frischesortiment findet sich nur noch fair gehandelte Ananas. Auch die größte britische Supermarktkette Sainsbury's setzt verstärkt auf Fairtrade-Produkte. So verkauft sie ab diesem Jahr zu 100 Prozent Bananen aus Fairem Handel. Was auffällt ist die Bandbreite an fairen Produkten, die es in die großen Ketten geschafft haben. Mittlerweile gibt es in Großbritannien 2000 Produkte, die das Siegel tragen dürfen. Große Supermarktketten, wie z. B. Co-op und Tesco, führen jeweils über 150 fair gehandelte Produkte in ihrem Sortiment und es werden immer mehr. Insbesondere die Supermarktverkäufe haben dafür gesorgt, dass in Großbritannien im Jahr 2006 über 400 Mio. Euro mit fair gehandelten Produkten umgesetzt wurde. Fairer Handel ist in den letzten Jahren zu einem Trend geworden. Harriet Lamb, die Direktorin der Fairtrade Foundation (entspricht dem deutschen Transfair e.V.), beschreibt die Situation folgendermaßen: „Land auf und

landab klopft die Öffentlichkeit an die Türen von Rathäusern und lokalen Supermärkten und fordert mehr Engagement für den Fairen Handel. Dies treibt die Firmen an, ob groß, ob klein entsprechend zu antworten.“

## Fairer Handel mit Kleidung

Neben den Lebensmitteln gewinnt der Faire Handel auch zunehmend an Bedeutung im Textilbereich. Marks & Spencer hat bereits eine Auswahl an Socken und Unterhosen mit dem Fairtrade-Siegel im Regal. Auch andere große Kaufhausketten, wie Debenhams und Next bieten erste Kleidungsstücke aus fair gehandelter Baumwolle an. Kleinere Geschäfte haben sogar eine noch größere Auswahl, angefangen von Babykleidung über T-Shirts usw. Auf der internationalen Modemesse in London war faire Kleidung ein eigenes Thema. Junge, aber auch etablierte Designer bieten immer häufiger Klamotten aus fair gehandelten Stoffen an. Mit der Zeitschrift New Consumer gibt es in Großbritannien zudem ein Fachmagazin für Fairen Handel und ethischen Lebensstil.

## Aktionen für den Fairen Handel

Fair gehandelte Produkte werden nicht nur in Supermärkten verkauft, sondern auch in Bio- und Weltläden. Allerdings ist die Zahl der Weltläden weitaus geringer als in Deutschland. Das ehrenamtliche Engagement im Fairen Handel ist ein anderes. Der Akzent liegt weniger auf dem selber Verkaufen, sondern vielmehr in der Unterstützung von Kampagnen und Aktionen für den Fairen Handel. Zum einen ist dies die britischen Faire Woche: die Fairtrade Fortnight, die jedes Jahr im März stattfindet. In 2007 fanden dabei ca. 10.000 Veranstaltungen statt. Dies scheint mit ein Grund, dass mittlerweile jeder zweite Brite das Fairtrade-Zeichen kennt. Eine andere sehr erfolgreiche Aktion ist die Fairtrade Towns-Kampagne. Dabei geht es darum, den Fairen Handel in den lokalen Strukturen einer Stadt, eines Stadtteils oder eines Dorfes zu verankern. So ist z. B. neben einem Ratsbeschluss ein wesentliches Element, dass viele Geschäfte und Gaststätten in der Kommune faire Produkte anbieten.

## Unsere Nachbarn und der Faire Handel

Auch in anderen europäischen Ländern, wie z. B. Frankreich, Schweiz,



Auswahl an fair gehandelten Produkten bei Marks & Spencer.

Österreich oder in den Niederlanden, haben fair gehandelte Produkte schon einen höheren Marktanteil erreicht und sind dort bereits in den Supermarktketten fest etabliert. In Deutschland waren die klassischen Supermärkte in der Vergangenheit sehr zögerlich beim Vertrieb fairer Produkte. Mittlerweile beginnt sich dies zu wandeln, und auch der deutsche Einzelhandel erkennt zunehmend das Potenzial des Fairen Handels.

## Neue Trends für die Weltläden

Sollte es zu einer ähnlichen Entwicklung wie in Großbritannien kommen, hätte das Konsequenzen für die Weltläden. Für sie würde sich insbesondere im Lebensmittelbereich eine sehr große Konkurrenz entwickeln, die aufgrund ihrer Nachfragemacht ihren Kunden günstigere Preise anbieten können. Die Weltläden müssen sich schon jetzt auf diese Veränderungen einstellen. Wie könnten sie reagieren? Ich sehe zwei mögliche, allerdings sehr unterschiedliche Strategien. Welt-

läden müssen sich weiter professionalisieren hin zu Fachgeschäften des Fairen Handels. Das Sortimentsgestaltung müsste sich verstärkt auf handwerkliche Produkte fokussieren, die es in den Supermärkten nicht gibt. Eine gute Kundenberatung sowohl zu den Produkteigenschaften, wie auch zu den sozialen und ökologischen Hintergründen der angebotenen Artikel, müssten ein weiteres Unterscheidungsmerkmal zu den Supermärkten sein. Ein anderer Ansatz wäre es die Tradition der Weltläden als Orte der politischen Bildung, der Begegnung und Engagements zu stärken. Die Sortimentsgestaltung könnte sich stärker an Aspekten des Alternativen Handels ausrichten, also Produkten und Handelorganisationen eine Chance geben, die nicht den Weg über die Supermärkte und andere Institutionen des Welthandelssystems gehen. Bestimmt gibt es auch verschiedene Möglichkeiten der Kombination beider Strategien. Wichtig ist auf jeden Fall die Bereitschaft zur Veränderung.

Markus Heißler arbeitet als regionaler



*Sortiment fair gehandelter Produkte in Großbritannien.*

Koordinator für entwicklungspolitische Bildungsarbeit im Eine-Welt-Zentrum Herne.

Weitere Informationen zum Fairen Handel in Großbritannien findet man unter [www.fairtrade.org.uk](http://www.fairtrade.org.uk)

Bei der Messe FAIR 2008 am 25. und 26. Januar in Dortmund wird es auch einen Workshop zum Konzept der Fair Trade Towns geben.

Land	Umsatz von Fairtrade-Produkten 2004	2005	Zuwachsrate
Deutschland	57.600.000 €	70.855.000 €	+ 23 %
GB	205.558.821 €	276.765.302 €	+ 35 %

## Eine Tüte voll Gerechtigkeit

Matthias Eichel

Wäre das schön, wenn sich Frieden oder Gerechtigkeit an der Ladentheke kaufen ließen! Wer würde sich nicht gerne eine Tüte voll mitnehmen?

In der diesjährigen Fairen Woche bot der Fairkauf der FUgE „eine Tüte voll Gerechtigkeit“ an - eine „faire Frühstückstüte“ aus Afrika. Gefüllt mit fair gehandel-

ten Produkten aus afrikanischen Ländern: Mango-Konfitüre aus Burkina-Faso, Kakao und Schokoriegel von der Elfenbeinküste, Kaffee-Sahne-Bonbons aus Tansania, Rooibos-Tee, Rosinen und Rotwein aus Südafrika. So sollten die Hammer buchstäblich auf den Geschmack des fairen Handels kommen. Das Ladenteam hatte sich dafür eine besondere Köstlichkeit ausgedacht: Ein afrikanisches Buffet. Die Mais-Creme mit Schokohaube war ein Genuss für alle, die Süßes lieben. Aber auch die herzhaften Gerichte nach afrikanischen Rezepten präsentierten Afrika von seiner schmackhaften Seite. So bildete die Faire Woche einen wichtigen Baustein in der Afrika-Reihe der FUgE – denn sie bot die Köstlichkeiten Afrikas, zeigte selbstbewusste Produzenten und wies den Weg zu einer sinnvollen Hilfe für diesen so oft vergessenen oder mystifizierten Kontinent. „Langfristige und direkte Handelsbeziehungen, ein höherer Preis sowie die Einhaltung der grundlegenden Sozial- und Umweltstandards garantieren den häufig extrem armen Produzentinnen und Produzenten in Afrika, dass sie nicht nur überleben, sondern auch in eine bes-

sere Zukunft investieren können“, sagt die Bundesministerin für wirtschaftliche Zusammenarbeit, Heidemarie Wieczorek-Zeul über den fairen Handel.

Eine Tüte voll Gerechtigkeit gibt es immer noch im Weltladen zu kaufen, z.B. als Überraschungstüte für Kinder – und alle, die sich gerne überraschen lassen.



*Faire Geschenkideen aus dem FUgE-Weltladen.*

FAIR2008 - MESSE UND FACHTAGUNG

**FAIR 2008**

Mehr Wert.  
Für Alle.

Eine Welt Netz NRW

DORTMUND, 25.-26.1.2008  
DEPOT, IMMERMANNSTR. 39

Infos/Anmeldung unter:  
Büro für Fairen Handel  
Eine Welt Netz NRW e.V.  
Jürgen Sokoll  
Tel./Fax 02 11-60 09-252/258  
[juergen.sokoll@eine-welt-netz-nrw.de](mailto:juergen.sokoll@eine-welt-netz-nrw.de)  
[www.eine-welt-netz-nrw.de](http://www.eine-welt-netz-nrw.de)

# Porträt: Der ADFC in Hamm

Rainer Wilkes

Der ADFC ist der Verein und die Lobby für jede und jeden, für die und den das Rad mehr ist als ein Sportgerät. Bundesweit hat der Verein über 100.000 Mitglieder, in Hamm sind es etwa 100.

Der ADFC wirbt für das Radfahren, nicht nur in der Freizeit und auf Nebenstrecken, auch im Alltag auf dem Weg durch die Stadt. Wir sind Ansprechpartner für Politik, Polizei, Stadtverwaltung, Krankenkassen und alle, denen das gesündeste, umweltfreundlichste und preiswerteste Verkehrsmittel am Herzen liegt.

Dabei sprechen wir auch Schwachstellen und Konflikte in der Fahrradfreundlichen Stadt Hamm an. Die hohe Beteiligung beim bundesweiten Fahrradklimatest zeigt, dass die Radfahrer in Hamm dabei mitreden wollen.

Der ADFC Hamm arbeitet mit in der Verkehrssicherheitsinitiative Hamm, die sich regelmäßig zum Erfahrungsaustausch trifft und die Verkehrssicherheitswoche im Allee-Center bestreitet.

Als Mitglied der FUGE bieten wir gemeinsam Veranstaltungen an; zuletzt die gut besuchte Podiumsdiskussion am

5. September unter dem Titel „Mobilität und Verkehrsalternativen in der Region“. Gesprächspartner waren Stadtplaner Carsten Gniot und Eike Schmilinsky für den ADFC.

Daneben organisieren wir zusammen mit der Stadt, der Polizei und den örtlichen Fahrradhändlern den Fahrrad-TÜF, beim dem alljährlich die Schüler-Räder auf Verkehrssicherheit überprüft werden.

Der ADFC hat bisher zweimal das „Sattel-Fest“ veranstaltet, in diesem Jahr mit der überwältigenden Beteiligung von 50.000 Radlern, die die autofreie Strecke von Hamm nach Soest genossen haben.

Zwischen April und Oktober bieten wir regelmäßig Radtouren an, von der Feierabendtour am Mittwoch bis zu Thementouren, z. B. in Zusammenarbeit mit dem Kulturbüro, dem Hammer Ferienspaß oder der IKK, z. B. zu Künstlerateliers oder Bauernhöfen. Dafür suchen wir immer wieder Tourenleiter, die uns begleiten wollen.

Regelmäßig veranstalten wir „Schrauber-Kurse“, bei denen technische Laien Nachhilfe für Pannen oder kleinere Repa-

raturen bekommen. Unser Treffpunkt ist bisher donnerstags von 18 bis 19 Uhr in der Verbraucherberatung in der Nassauerstraße. Dort bieten wir vielfältiges Informationsmaterial, u. a. Produkt-Beratung und Hilfe bei der Tourenplanung; dafür kann umfangreiches Kartenmaterial für die Planung der nächsten Radtour eingesehen und entliehen werden. Dort kann sich jeder unverbindlich über den Verein informieren, ebenso auch unter der Radler-Hotline Hamm 973 84 51.

Weitere Infos auch im Internet unter [www.adfc.nrw.de/hamm](http://www.adfc.nrw.de/hamm) (die Seite wird Anfang des Jahres komplett neu gestaltet).



## Weihnachten kommt immer so plötzlich!

Matthias Eichel

Immer noch kein Geschenk? Das sorgsam ausgewählte Präsent oder das „Last-minute-Geschenk“ finden Sie im FUgE-Weltladen. Kunsthandwerkliche Artikel aus aller Welt, Körbe, Textilien, Schals. Erlesene Köstlichkeiten. Weltmusik und feine Papeterieartikel. Oder: Den Gutschein für die Selber-Aussucher. Eines verbindet sie alle: Geschenke aus dem fairen Handel bereiten schon beim Einkauf Freude. Denn sie unterstützen die Produzenten mit einem fairen Lohn. Das garantieren unsere Handelsorganisationen gepa, contigo, Weltläden Basis u. a. m. Die Kriterien des fairen Handels sind transparent – und deren Einhaltung wird unabhängig kontrolliert. Hinzu kommt, dass die meisten Artikel mittlerweile auch das

Bio-Siegel tragen. Qualität, die ihren Preis hat – aber dafür auch ihr Geld wert ist.

### Ein Herz aus Stein . . .

. . . kann auch ganz schön sein. Zumindest, wenn es sich um ein Specksteinherz aus Kenia handelt. Als symbolisches Geschenk, Deko oder Briefbeschwerer – diese Herzen machen Freude.

### Die Steinschnitzer aus Tabaka

Vier Familien in Tabaka stellen Seifensteinschnitzereien für AFRIKIKO her. Neben dem Anbau von Mais und Bohnen ist die Schnitzerei ein wichtiges Zusatzeinkommen. Die Männer bearbeiten den Rohling, die Frauen übernehmen die Feinarbeit, das Glätten und Polieren. Kinder werden nicht in der Produktion beschäftigt. Sie sind bis zum sechzehnten Lebensjahr schulpflichtig. Der Kisii- oder Seifenstein wird im Südwesten Kenias abgebaut. Der Stein gehört zu den Steatiten und ist wegen des geringen Härtegrades leicht zu bearbeiten.

Alle Steinvorkommen stammen aus dem Ort Tabaka, nahe der Distrikthauptstadt Kisii. Der Abbau wird vom Staat streng kontrolliert. Eine industrielle Nut-

zung ist verboten, nur lizenzierte Handwerksbetriebe dürfen ihn verarbeiten.

### „AFRIKIKO – Afrika ist hier“

– so nennt sich die Handelsorganisation, die in ganz Kenia mit Handwerkern zusammenarbeitet. Ihr Anliegen ist es, Originalität und Qualität im Handwerk zu fördern.

AFRIKIKO bietet seinen Handwerkern ein stabiles Einkommen. Gute Handwerksarbeit wird mit 20 % höheren Preisen als landesüblich belohnt. Bei schlechter Auftragslage zahlt AFRIKIKO den Familien Unterhaltsgeld.

Kenia gilt unter den ostafrikanischen Staat noch als wirtschaftlich stabil: Kaffee, Tee und Tourismus bringen Devisen. Dennoch verursachen die sozialen Gegensätze in den ländlichen Regionen und das explosionsartige Bevölkerungswachstum Landnot, Arbeitslosigkeit und Abwanderung in die Städte.

Der FUgE-Weltladen hält eine Auswahl schöner, dekorativer und origineller Steinarbeiten von verschiedenen Produzenten und Handelsorganisationen bereit, u. a. Dosen, Herzen oder Deko-Eier. Immer ein besonderes Geschenk!



# Besuch des Brunnenprojektes

Bernd Kruse

5.11.2007, 10.00 Uhr, Treffen im Büro der Bürgermeisterin der Stadt Catmon, Estrella Aribal. Sie berichtet mir.

Die Bohrarbeiten seien vor einem Monat begonnen worden. Man habe mit einer Tiefbohrung bis zu 200 Fuß geplant, um auch in der Trockenzeit die Wasserversorgung abzusichern. Nun sei bereits eine Tiefe von 220 Fuß erreicht (ca. 70 Meter), ohne auf Wasser gestoßen zu sein.

Der Dezernent für städtische Projekte, Herr Ares, der für das Brunnenprojekt zuständige Ingeneur Jun („Just call me Jun“) sowie eine Dame des Stadtteilparlamentes werden mich zum Brunnenprojekt begleiten.

Der Fahrer des Dienstwagens der Bürgermeisterin belädt die Ladefläche des All-Rad-Fahrzeugs noch mit einigen Säcken Zement („Wir benötigen Gewicht auf der Hinterachse!“), dann starten wir.

Nach relativ kurzer Fahrt auf der Küstenstraße biegen wir auf eine schmale Nebenstecke, durchqueren ein Dorf, begleiten einen Moment einen Flusslauf und dann geht's tatsächlich los! Steil, steil eine Piste hinauf, die von den massiven Regenfällen des Monsuns ausgewaschen ist und nur noch aus einer Aneinanderreihung von dicken Steinen besteht. Ich presse die Kamera an mich und erinnere mich daran, dass ruhiges Ausatmen in solchen Momenten ganz wichtig ist. Dann gibt der Fahrer Vollgas. Vor uns ein Steilhang. Der Wagen hüpfst und springt wie ein wildes Pferd. Ich kralle mich fest, achte auf meine Atmung und berechne dabei den Gegenwert einer Achsaufhängung des Kias im Verhältnis zu unserem Projekt-budget! Schließlich rutschen wir nur noch seitlich. Der Fahrer stoppt. Schweiß bedeckt lässt er den Wagen den Hang wieder zurück rollen. Die Atmungskontrolle wird wichtiger als bei der Auffahrt. Ein erneuter Versuch. Diesmal klappt es! Wir hoppeln weiter aufwärts. Der nächste Steilhang! Jaulend, pfeifend unter beißendem Gestank der Kupplungsscheibe schlingern wir vorwärts. Dann stoppen wir erneut. Hoffnungsvoll frage ich, ob wir aussteigen sollen. „Ja.“ Hurra! Den letzten Kilometer gehen wir zu Fuß.

Wir erreichen die „Plaza“ des Sitios Lubo. Ca. 40 Personen erwarten mich auf dem Grasplatz vor einem Schuppen an dessen Ende ich einen Altar erkenne: die Kapelle. Der Ortsvorsteher begrüßt mich. Er führt mich zu einem Hang neben der Plaza. Ich erkenne einen Stangenauflauf, der nach allen Seiten abgespannt ist. Die Bohranlage. Wir gehen hinab. Ein dickes

Rohr führt in die Erde. Es hängt an einem kräftigen Tau, das über einem Umlenkblock zu einer Welle gelangt, welches von einem Benzinmotor angetrieben werden kann. Ein Arbeiter startet den Motor. Nachdem die dichte Abgaswolke sich gesetzt hat, wird das Tau mehrfach über die Welle gelegt, mit Wasser zur Kühlung begossen. zieht man es straff, hebt es das Bohrgestänge an. Lässt man es wieder

bin ich sprachlos über diese Primitivität, dann beeindruckt über die Effizienz. Immerhin wurde auf diese Weise eine Bohrung bis in die Tiefe von 70 Metern erreicht! Nun sei man auf einen Felsen gestoßen. Es ginge nur sehr langsam vorwärts. Die Vermutung und Hoffnung sei, dass die Felsschicht die Wasserader abdecke. Sei der Stein durchstoßen, könne Wasser fließen. Während wir uns weiter



Bohrung des Brunnens in Catmon.

locker, fällt das Gestänge wieder herunter. Dabei wird es von Hand gedreht. Das Ganze muss ständig wiederholt werden. In das obere Ende der Stange wird Wasser gefüllt. Zur Kühlung des Bohrkopfes! So funktioniert der Bohrprozess! Zunächst

unterhalten, senkt sich die Bohrstange tatsächlich gering weiter. Es geht voran!

Ich spreche mit den Dorfbewohnern. Etwa 120 Menschen wohnen hier. Wie sie denn bisher an Wasser gelangten? Sie zeigen auf einen LKW. Der bringt Wasser in Fässern hier hoch. Dank des Gewichtes schafft er den Anstieg bei gutem Wetter. Die Straße, so weiß ich, wurde erst vor geringer Zeit von der Bürgermeisterin erbaut. Davor, bzw. bei längeren Regenfällen, musste Wasser in Gefäßen auf dem Kopf vom Fluss hochgetragen werden. 2–3 km steiler Anstieg! Sie seien alle sehr dankbar über unser Projekt. Wasser werde dringend benötigt. Und durch die Tiefbohrung wäre die Wasserversorgung auch in der Trockenzeit gesichert. Die Qualität sei bestimmt ausgezeichnet, da sich keine Oberflächen-Kontaminierung in der Tiefe mehr auswirke. Ein großer Schritt vorwärts. Sie würden für uns, die Spender, beten.

Bewegt und überzeugt, dass wir ein gutes Projekt unterstützen, mache ich mich wieder auf den Rückweg. Atemtechnik wird erneut erforderlich sein.



Der größte Teil der Insel Cebu, Philippinen, besteht aus schotterbügeliger Berglandschaft.

# 1-2-3: Die Formel für den Klimaschutz

Edgar Boes-Wenner

Der Klimawandel verursacht enorme Kosten. Wie hoch diese ausfallen, haben Expertinnen und Experten im letzten Jahr errechnet. So prognostiziert z. B. Sir Nicolas Stern, früherer Chef-Volkswirt der Weltbank, dass ein ungebremster Klimawandel wirtschaftliche und soziale Schäden im Ausmaß des Ersten und Zweiten Weltkriegs verursachen kann. Ein bitterer Preis für die junge Generation und die Armen im Süden der Erde, die diese Auswirkungen am stärksten zu spüren bekommen. Für die Ex-Außenministerin von Großbritannien Beckett ist der Klimawandel denn auch mit der Situation 1937/38 vergleichbar. Bewegen wir uns doch Jahr um Jahr einer Situation entgegen, die unvorstellbare zerstörerische Ausmaße annehmen kann. Und gegen die wir nicht genügend unternehmen.

Dabei haben wir noch alle Möglichkeiten, das Schlimmste abzuwenden. Denn der Preis für aktiven Klimaschutz muss nicht hoch sein – so die andere Erkenntnis der KlimaexpertInnen. Sie konstatieren, dass ein aktiver Klimaschutz nur 1% unserer Wirtschaftsleistung kosten würde. Und dass sich mit aktivem Klimaschutz sogar positive Effekte verbinden: neue Arbeitsplätze und mehr Gerechtigkeit in der Welt.

fairPla.net, die internationale Genossenschaft für Klima, Energie und Entwicklung hat ausgehend von diese Erkenntnissen eine partnerschaftlich-globale Klimaschutzstrategie entworfen: die 1-2-3-Klimaformel bringt die Lösungsvorschläge der Klimawissenschaftler auf den Punkt:

fairPla.net setzt in einer ersten Runde darauf, dass sich viele Menschen an dieser Kampagne beteiligen. Sind sie es doch, die sich schnell und flexibel entscheiden können, während z.B. Kommunen und Länder erst noch ihre Haushalte verhandeln und beschließen müssen.

Wie das ganze funktioniert? Menschen (und auch Organisationen) beteiligen sich mit Anteilen von jeweils 250 Euro bei fairPla.net. Dabei passt sich die Einlage der 1-2-3-Klimaformel an: Menschen mit hohem Einkommen können freiwillig mehrere Anteile erwerben; Menschen mit niedrigem Einkommen zahlen zunächst nur einen geringen Betrag von 100 Euro, den sie nach und nach aufstocken können.

Diese Anteile werden parallel in erneuerbare Energieprojekte im reichen Norden und im armen Süden der Erde investiert. In Deutschland steht die Errichtung von Solarstromanlagen im Fokus

## Wenn alle Menschen

1% ihrer Netto-Einkommen  
**und alle Unternehmen**

1% ihrer Gewinne

## und alle Nationen

1% ihrer öffentlichen Einnahmen  
**jährlich**

in klimaverträgliche Energieprojekte investieren ...

... und zwar anteilig in zwei Regionen unserer Erde:

## im reichen Norden

in eine umweltgerechte Energiewirtschaft und

## im armen Süden

in den Aufbau einer nachhaltigen Energieversorgung,

## dann können wir

die Klimagase im Norden drastisch reduzieren und

## deren Zunahme

im Süden begrenzen.

## Gleichzeitig entsteht so ein 3-facher Gewinn:

- gemeinschaftlicher globaler Klimaschutz
- neue Arbeitsplätze, von denen insbesondere junge Menschen profitieren werden
- Armutsbekämpfung und nachhaltige Entwicklung.

– z. B. auch der Bau einer PV-Anlage in der Ev. Trinitatis Kirchengemeinde in Hamm. Parallel wird im nordindischen Bihar ein Dorfentwicklungsprojekt mithilfe Energie aus Biomasse gefördert.

Wichtig ist den InitiatorInnen und Initiatoren von fairPla.net, dass es sich bei den Anteilen nicht um Spenden handelt, sondern um Investitionen. Entsprechend soll aus dem Mix der Projekte eine Dividende von 2–3 % ausgeschüttet werden.

Damit ist auch klar: fairPla.net ist kein Verein, sondern ein wirtschaftendes Unternehmen – mit bisher über 550 Mitgliedern aus 9 Nationen und 4 Kontinenten. Dabei wurde die Genossenschaftsform bewusst gewählt – garantiert sie doch allen Mitgliedern gleiche Stimmrechte. Und die Genossenschaft als Gemeinschaftsunternehmen symbolisiert, dass die Erdatmosphäre ein Gemeinschaftsgut aller Menschen ist, das von allen geschützt werden muss, dessen Ressourcen Sonne, Wind und Wasser aber auch allen Menschen gleich zugänglich gemacht werden sollen.

Die MacherInnen und Macher von fairPla.net würden sich natürlich freuen, wenn über die bisherigen 10 Mitglieder aus Hamm hinaus noch viele Menschen aus Hamm über die 1-2-3-Kampagne Mitglied bei fairPla.net werden. Dann könnte vielleicht jedes Jahr ein Solarprojekt mit fairPla.net umgesetzt werden.

Informationen:

fairPla.net eG, Hüfferstraße 16, 48149 Münster, Telefon (02 51) 9 19 19 83; Fax 87 18 88 38, E-Mail: [info@fairpla.net](mailto:info@fairpla.net), Internet: [www.fairpla.net](http://www.fairpla.net) oder bei FUGE



## 1-2-3 - Die schärfste Formel seit Einstein

„Wer mich kennt, weiß, dass ich gute Formulierungen und Formeln schätze. Und die hier ist wirklich Spitze. Sie bringt Arbeit, Klimaschutz und global-gerechtes Wirtschaften auf einen Nenner. Deshalb bin ich Mitbegründer von fairPla.net.“

Volker Pispers, Kabarettist

# Projekte von Fairplanet

Edgar Boes-Wenner

## Dorfentwicklungsprojekt in Indien

Im nordindischen Bihar, eine der ärmsten Regionen des Subkontinents, entsteht das Partnerprojekt von fairPla.net: ein 75-kW-Biomasse-Kraftwerk, an das 15 Handwerksbetriebe angekoppelt werden.

Der verantwortlichen Organisation DESI-Power und der mitwirkenden Genossenschaft BOVS geht es die um die Verbindung von sauberer Energie und nachhaltiger Entwicklung. Daher auch die Kopplung mit den 15 Mini-Unternehmen.

Sollen sie doch neben den Arbeitsplätzen im Kraftwerk weitere Arbeitsplätze fördern – und damit Einkommen und Selbstständigkeit.



Biomasse-Kraftwerk im indischen Bihar.



Solarstromanlage in Braam-Ostwennemar.

## Solarstromanlage von fairPla.net in Hamm

Eine 8-kW-Solarstromanlage von fairPla.net ging Mitte November 2007 ans Netz. Gefördert vom Ökostromtarif der Stadtwerke Hamm wurde die Anlage auf dem Gemeindehaus Martin-Luther-Kirche der Evangelischen Trinitatis-Gemeinde in Braam-Ostwennemar errichtet. Über die nächsten 20 Jahre soll sie durchschnittlich 7.000 kWh Solarstrom pro Jahr erzeugen. Für die drei Partner fairPla.net, Stadtwerke Hamm und Trinitatis-Kirchengemeinde ein gelungenes Kooperationsprojekt. Kann die Kirche doch ihrem Auftrag zur Bewahrung der Schöpfung nachkommen; die Stadtwerke Hamm können ihren Ökostrom-Kunden sauberen Strom garantieren und fairPla.net nutzt einen guten Standort für die „Klimaschutz-Brücke“ nach Indien.

# QUERBEET

Garten- und Landschaftsbau

bringt Kreativität in Ihren Garten.

Dachbegrünung      Wasseranlagen      Hickmann/Wulff GbR  
Natursteinornamentik      Schwimmteiche      Im Leinenfeld 20 · 59063 Hamm  
Planung und Beratung      Telefon 02381-51492

- Rabeneick - Raleigh - Gazelle - Patria - Bianchi - Bergamont -

WiTe

FAHRRÄDER  
59063 Hamm · Ostenallee 6  
Tel./Fax: 0 23 81 / 2 28 64  
Privat: 0 23 81 / 5 11 53



Öffnungszeiten: Mo.-Fr. 9.30 - 13.00 Uhr / 15.00 - 18.00 Uhr · Sa. 9.30 - 13.00 Uhr  
Dienstagnachmittag geschlossen

- Rabeneick - Raleigh - Gazelle - Patria - Bianchi - Bergamont -

Akzente



Buchhandlung

MARGRET HOLOTA

Öffnungszeiten:  
Mo - Fr: 9.30 - 19.00 Uhr      Sa: 9.00 - 15.00 Uhr  
Telefon 0 23 81 / 136 45      e-mail: akzente-hamm@helimail.de  
Fax 0 23 81/16 16 20      Internet: www.akzente-hamm.de

-Asics-Adidas-Falke-McKinley-NewBalance-NewLine-PowerBar-ProTouch-Reebok-Rykä-Sigma-

# Sport Krause

Yvonne und Horst Krause

Werler Straße 20/22 · 59065 Hamm  
Telefon 0 23 81/3 05 32 67

Fachgeschäft für Läufer, Walker und Fitnesssportler

Öffnungszeiten: Di.-Fr. 9.00-13.00 Uhr + 15.00-18.30 Uhr  
Sa. 9.00-13.00 Uhr · Montag Ruhetag

-Asics-Adidas-Falke-McKinley-NewBalance-NewLine-PowerBar-ProTouch-Reebok-Rykä-Sigma-

# Buchempfehlung für alle Kinder und Jugendliche, die Lust am Lesen haben

Karl A. Faulenbach

Hermann Schulz, der über viele Jahrzehnte erfolgreicher Leiter des Wuppertaler Peter Hammer Verlags war und sich besonders verdient gemacht hat mit einer breiten Palette von Publikationen, u. a. auch von Kinderbüchern von Autoren aus der so genannten Dritten Welt, hat inzwischen selbst eine Reihe von Kinderromänen geschrieben, die entweder im Peter Hammer oder im Carlsen Verlag erschienen sind. 2006 ist im Carlsen Verlag sein Afrikaroman für Kinder „Wenn dich der Löwe nach der Uhrzeit fragt“ herausgegeben worden. Dieses kleine Taschenbuch (125 Seiten) kostet weniger als eine Kinokarte (5,50 Euro), hält aber länger als diese.

Der Roman ist die Geschichte von Temeo, einem afrikanischen Jungen, dessen Vater auf der Suche nach Edelsteinen schwer verunglückt. Da seine Mutter nach dem Unglück des Vaters kein Geld mehr hat, um den Arzt zu bezahlen und die Familie zu ernähren, schickt sie ihren Sohn nicht mehr in die Schule, sondern



auch zu entfernter wohnenden Verwandten und Bekannten, um Geld zu beschaffen.

Temeo, ein Junge von 12 Jahren, berichtet in Ichform von seinen zum Teil abenteuerlichen Touren durch die Savanne Ostafrikas, um Geld für die medizinische Behandlung seines Vaters sozusagen zusammen zu betteln. Er erzählt in recht humorvoller Art, wie es ihm fast immer gelingt, die Angesprochenen zu überzeugen, ihm Geld für die Mutter mitzugeben. Temeo wächst mit seiner Aufgabe fast in die Rolle des „Ernährers“ für die Familie.

Darüber hinaus vermittelt der Roman ganz viele authentische Eindrücke vom Leben auf dem Land, von der ostafrikanischen Landschaft, der Landwirtschaft, den Tieren und natürlich den zum Teil fast skurrilen Menschen. Sie beschreibt er immer mit einem gewissen Augenzwinkern. Dieser kleine Abenteuerroman ist besonders geeignet für Kinder/Jugendliche von 10 bis 14 Jahren und eine ideale Lektüre für Schulklassen/Konfirmandengruppen etc., die sich ein Bild von Schwarzafrika machen wollen.

## Grünes Klassenzimmer im Maxipark

Das Grüne Klassenzimmer im Maxipark bietet Biologie zum Anfassen für Schulklassen, Kindergeburtstage, Naturfreunde, Neugierige, Betriebsausflügler und andere Interessierte. „Klettern bis in die Baumspitzen“ heißt das Programm, das für Primarschüler, aber auch für Erwachsene geeignet ist. Es macht nicht nur Spaß, den Park aus luftiger Höhe zu erforschen, sondern stärkt auch das Selbstvertrauen der jungen Leute.



Mit verschiedenen Rallyes für alle Altersstufen können Besucher ausgerüstet mit Wegeplan, Fragebogen, Klemmbrett und Stift den Park auf eigene Faust erkunden. Auf Anfrage arbeiten die Mitarbeiter auch Spezialprogramme für besondere Anlässe aus. Informationen, auch zu den Kosten, gibt Markus Maul vom Grünen Klassenzimmer im Maxipark unter Telefon 0 23 81 / 9 82 10-24 und per E-Mail unter [maul@maximilianpark.de](mailto:maul@maximilianpark.de)

**Hier finden Sie uns und den FUGE-Weltladen:**

**FUGE  
Enge**



**FUGE  
Enge**

## Veranstaltungstermine: FUGE im Zeichen des Klimawandels

Im Zeichen des Klimawandels sollte auch in Hamm intensiver als bisher über kommunale Lösungen nachgedacht, gesprochen und gehandelt werden.

Dazu möchten FUGE und unsere Partner Sie als Betroffene und Akteure gerne zu zwei hochkarätig besetzten Veranstaltungen einladen, um gemeinsam mit Ihnen über konkrete Handlungsschritte zu diskutieren.

**Mittwoch, 19. Dezember 2007,  
19.30 Uhr, Stadthausgalerie,  
Museumsstraße 2, Hamm**

### Klimawandel und kommunale Verantwortung

Was muss, was kann in Hamm getan werden? Unter dieser Fragestellung diskutieren Vertreter der Bundesregierung und Kommunalpolitiker.

Stichworte sind: Wärmedämmung, Verkehrsalternativen, Ökokredit, Bildung, regionales und ökologisches Wirtschaften. Der **Parlamentarische Staatssekretär Michael Müller** (Bundesumweltministerium) wird in das Thema einführen. Kommunale Teilnehmer

sind **Jörg Holsträter**, umweltpolitischer Sprecher der CDU, **Marc Herter**, Fraktionsvorsitzender der SPD, **Reinhard Merschhaus**, Fraktionsvorsitzender der Grünen, und **Norwin Wegner**, Fraktionssprecher der FDP. Moderation: **Dr. Karl A. Faulenbach**.

**Mittwoch, 23. Januar 2008,  
20 Uhr, Presse-Forum des WA,  
Gutenbergstr. 1, Hamm**

### Kraftwerksneubauten aus klima- und arbeitmarktpolitischer Sicht

Mit diesem Streitgespräch zwischen

Bärbel Höhn (MdB, Bündnis 90/Die Grünen und ehemalige NRW-Umweltministerin) und Thomas Hunsteger-Petermann (Oberbürgermeister der Stadt Hamm) soll ein öffentlicher Meinungsbildungsprozess zur regionalen Energieversorgung initiiert werden.

Ausgangspunkt sind geplante Großkraftwerke in Hamm und der Region. Wir stellen die Frage, wie die regionale Energieerzeugung im östlichen Ruhrgebiet, insbesondere in Hamm, angelegt sein muss, wie es mit den Chancen für alternative Energien und für eine neue Arbeitsmarktpolitik steht.

#### Weil wir diese Erde lieben . . .

... werden wir 100 Bäume an unserer Schule pflanzen.  
... fragen wir - „wie weit kann wir noch gehen für unser Ego?“  
... reduzieren wir den **C02-Ausstoß** an unserer Schule.  
... reduzieren wir unsere eigene CO<sub>2</sub>-Emission.  
... gestehen wir uns ein - wir sind die **Verursacher**.  
... werden wir einen **Umwelttag** veranstalten.  
... laden wir alle ein, die eine **Vision** haben.  
... laden wir alle ein, die eine **Alternative** bieten.  
... veranstalten wir eine **Umweltmesse** an unserer Schule.  
... zahlen wir eine Abgabe pro gefahrenem Autokilometer.  
... zahlen wir eine **Abgabe** pro geflogener Flugstrecke.  
... zahlen wir in einen **Umweltfond**.  
... tanzen wir bis in den Morgen.  
... wollen wir **kein** Kohlekraftwerk in Hamm.

#### ... bieten wir euch . . .

... einen ganzen Tag mit einer unbedeutenden **Wahrheit**.  
... eine **Aussprache** über die Fakten.  
... ein vollwertiges **Mittagessen**.  
... ein volles **Kulturprogramm**.  
... einen Nachmittag mit **Arbeitsgruppen**.  
... ein reichhaltiges **Abendbuffet**.  
... eine spannende **Life-Performance**.  
... eine **Late-Night-Show**.

#### Kommmt herauf!

Uns Schülern der **12. Klasse** der Freien **Waldschule Hamm**.  
Wann? Anfang **März 2008**.

Info: [www.waldschule-hamm.de](http://www.waldschule-hamm.de) · [www.fuge-hamm.de](http://www.fuge-hamm.de)

## Was macht jetzt eigentlich . . . Christof Arens

(oder wo Hammer Aktive heute am Rad drehen . . .)

Christof Arens, Jahrgang 1972, hat während und nach seiner aktiven Zeit beim BUND Hamm in Münster Sozialwissenschaften und Englisch studiert (inklusive Auslandsaufenthalt in Irland). Seit 2003 arbeitet er im Wuppertal Institut für Klima, Umwelt, Energie.

Bereits im Studium hatte er sich mit dem internationalen Klimaregime und dessen Akteuren beschäftigt. Am Institut erforscht er heute umweltpolitische Instrumente, insbesondere die der internationalen Klimapolitik. Dabei verbindet sich Forschung oft mit Beratungsaufträgen. So arbeitet er auch mit an einem Projekt, in dem die Bundesregierung dabei beraten wird, die Vorgaben des Kyoto-Protokolls zur Verringerung des Treibhausgasausstoßes auf nationaler Ebene umzusetzen. Christof ist verantwortlicher Redakteur eines vierteljährlichen Newsletters zu klimapolitischen Instrumenten (und knüpft so an seine Arbeit beim IGEL, dem damaligen Umweltmagazin des BUND Hamm, an).

Ein anderer Schwerpunkt ist die Auswertung von Klimaschutzmaßnahmen. So

hat Christof soeben zusammen mit anderen Kollegen/-innen eine Zwischen evaluierung der österreichischen Klimakampagne abgeschlossen.

Das Wuppertal Institut wurde 1991 unter der Leitung von Ernst-Ulrich von



Christof Arens

Weizsäcker gegründet. Vielen dürfte es bekannt sein durch die Studie „Zukunftsfähiges Deutschland“, die 1996 für BUND und Misereor erarbeitet wurde. Das Institut entwickelt und erforscht Leitbilder, Strategien und Instrumente für nachhaltige Entwicklung – regional, national und international. Zu den Auftraggebern gehören Organisationen wie UN oder Europäische Kommission, Wirtschaftsunternehmen und -verbände, Kommunen und Kreise, Universitäten, (Umwelt-)Verbände, Gewerkschaften, Kirchen und Stiftungen.

Im Dezember wird Christof mit einem Team am UN-Klimagipfel in Indonesien teilnehmen, dort die Verhandlungen beobachten und im Beiprogramm der Konferenz aktuelle Forschungsergebnisse präsentieren.

BUND, ADFC und VCD ist Christof weiterhin durch (passive) Mitgliedschaft verbunden. Er ist Mitbegründer der internationalen Genossenschaft fairPla.net, der wir auch an anderer Stelle in dieser FUGE-News begegnen.

Weitere Infos: [www.wupperinst.org](http://www.wupperinst.org)